



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

18 (11.1.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-260493](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-260493)

Gletwich, 10. Jan. Als Festtag für den diesjährigen Katholikentag ist endgültig Gletwich bestimmt worden. Der genaue Zeitpunkt der Tagung wird im Februar auf einer in Berlin stattfindenden Vorgesprechung festgelegt werden. Mit dem Katholikentag wird eine Ausstellung christlicher Kunst verbunden werden.

Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz am 12. Februar

Paris, 10. Jan. Nach einer Meldung der Agentur Radio aus Genf hat zwischen Henderson, dem Vizepräsidenten sowie dem Berichterstatter der Abrüstungskonferenz ein Meinungsaustrausch stattgefunden. Man soll zu dem Ergebnis gelangt sein, die Sitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz bis zum 12. Februar zu verschieben. Dieser Termin soll jedoch erst in der nächsten Woche endgültig bestätigt werden, wenn Henderson in Genf noch weitere Beratungen gehabt hat.

Sitzung des Abrüstungsausschusses des englischen Kabinetts

London, 10. Jan. Der Abrüstungsausschuß des Kabinetts trat heute nachmittag in Downing Street 10 zu einer zweistündigen Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung standen die Probleme der Abrüstung. Bei der heutigen Besprechung handelt es sich um die erste Ministerzusammenkunft nach der Rückkehr Sir John Simons aus Paris und Rom, bis zu der die Erörterung des Abrüstungsproblems aufgeschoben worden war.

Das französisch-sowjetrussische Handelsabkommen

Paris, 10. Jan. Das französisch-sowjetrussische Handelsabkommen, das am Mittwoch nachmittag im Handelsministerium paraphiert worden ist und am Donnerstag um 11 Uhr im Außenministerium unterzeichnet wird, stellt ein Provisorium dar.

Die französische Regierung gewährt mit diesem Abkommen allen russischen Erzeugnissen, die keine Konkurrenz für französische Erzeugnisse darstellen, Zollbefreiung nach dem Mindesttarif. Wenn die Gefahr der Konkurrenz auftritt, soll sie durch die Anwendung von Kontingenten behoben werden. Die Sowjetunion verpflichtet sich, im Laufe eines Jahres Aufträge in Höhe von 250 Millionen Franken an Frankreich zu vergeben. Frankreich hat sich bereit gefunden, der Sowjetunion Kredite zu gewähren hinsichtlich der Diskontierung der sich aus den Aufträgen ergebenden Wechseln. Die französische Regierung gewährt der Sowjetunion ferner das Recht, eine offizielle Handelsvertretung in Paris zu unterhalten. Die französische Regierung wird einen Handelsattaché für Moskau ernennen. Das Abkommen enthält ferner eine Reihe von Klauseln über die Schiffahrt. Die Frage der Schulden ist im Abkommen nicht berührt.

Die Umgestaltung des belgischen Kabinetts

Brüssel, 10. Jan. Der Minister für Inneres und Post, Pouillet, sowie der Minister für Volksgesundheitswesen, Carton de Wiart, haben ihre Portefeuilles abgegeben. Der katholische Senator der Provinz Luxemburg, Poierlot, ist zum Minister des Innern und zum Minister für Volkswohlfahrt, der Präsident der flämischen Rechts, van Cauwelaert, zum Vizepräsident sowie zum Minister für Gewerbe und Binnenhandel ernannt. Das Ressort für soziale Vorbeugungsmaßnahmen ist dem Arbeitsministerium unterstellt worden.

Ein Rückblick

Aus der Zeit marxistischer Herrschaft in der Berliner Stadtverwaltung wurden an Korruptionsfällen entdeckt:



Nach Feststellungen der Stadt Berlin wurden in der Zeit vom November 1933 bis zum 30. Januar 1934 522 Korruptionsfälle (Unterschlagungen, Bestechungen, Betrug usw.) im Bereich der Stadtverwaltung festgestellt. Nach dem 30. Januar wurden aus der vergangenen Zeit noch einmal 50 Fälle von Korruption festgestellt. Insgesamt verlor die Stadt Berlin durch die marxistische Mißwirtschaft schätzungsweise 39,5 Mill. RM. Nicht enthalten in der Zusammenstellung sind die Korruptionsfälle, die durch betrügerische Zusammenarbeiten von früher leitenden Personen der Wohnungsfürsorgegesellschaft mit Baufirmen usw. entstanden sind.

„Kraft durch Freude“ marschiert

Am 20. Januar Gemeinschaftstagung der Umfleitung von „Kraft durch Freude“ mit sämtlichen Gauwarten in Berlin

Berlin, 10. Jan. Wie das Propagandaamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, fand am Mittwoch morgen in den Räumen der Deutschen Arbeitsfront wieder eine Tagung aller Umfleiter von „Kraft durch Freude“ statt. Bei dieser Gelegenheit wurden nochmals in ausgiebiger Aussprache die zu lösenden Aufgaben umrissen. Organisationsleiter Pg. Selzner verwies wieder auf die am 13. Jan. in Weimar stattfindende große Tagung, in der der Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stadtleiter der DAF, Dr. Loh, in ausführlichster Weise zu dem NS-Gemeinschaftswert „Kraft durch Freude“ Stellung nehmen wird. Am 20. Januar wird dann eine Gemeinschaftstagung sämtlicher Umfleiter von „Kraft durch Freude“ in Berlin stattfinden, an der auch sämtliche Gauwarten für „Kraft durch Freude“ teilnehmen werden. Zu Gauwarten der neuen Organisation sind mittlerweile ernannt worden:

1. Baden: Heinrich Steiger, Karlsruhe, Rammstraße 15;
2. Bayerische Ostmark: Georg Haas, Bayreuth;
3. Danzig: Pg. Schories, Danzig, Dominikswall 12;
4. Düsseldorf: Erwin Hoffeld, Düsseldorf, Stromstraße 8;
5. Essen: Hermann Klenke, Oberhausen, Annabergstraße 32;
6. Groß-Berlin: Günther Adam, Berlin SW 68, Alie Jakobstraße 148;
7. Halle-Merseburg: Fritz Schlicht, Halle, Fürstentum 4;
8. Hamburg: Senator Althoff, Hamburg, An der Mitter 57;
9. Hesse-Rassau-Süd: Heinrich von Bantoch-Nesowitsch, Frankfurt a. M., Bornheimer Landstraße 12;
10. Hesse-Rassau-Nord: Wilhelm Schneider, Melsungen, Bergstraße 610;
11. Koblenz-Trier: Hans Reiter, Koblenz, Döhrstraße 100;

12. Köln-Aachen: Pg. Obbing, Köln, Goebenstraße 9;
13. Kurmark: Heinz Wahn, Potsdam, Große Weinmeisterstraße;
14. Magdeburg-Anhalt: Alfred Richter, Dessau, Fürstentum 15;
15. Mecklenburg-Lübeck: Karl Niederer, Schwerin, Möllersstraße 2;
16. Mittelfranken: Wilhelm Färthaler, Rürnberg, Essenweinstraße 1;
17. München-Oberbayern: Hermann Härtel, München, Karlsstraße 8;
18. Ostbavarn: Willi Andresen, Buchholz bei Dargburg;
19. Ostpreußen: Pg. Duschon, Königsberg, Vorderhofgarten 6162;
20. Pommern: Pg. Diebühl, Stettin, Auguststraße 17;
21. Rheinpfalz: Pg. Hubell, Neustadt a. d. Rh., Reumeyerstraße 32;
22. Sachsen: Dr. G. Thürmer, Dresden, Marktstraße 2;
23. Schlesien: Friedrich Kammer, Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront Breslau;
24. Schleswig-Holstein: Max Mohr, Elmshorn, Schlegelstraße 15;
25. Schwaben: Wilhelm Kisch, Augsburg, Heinrich von Buz-Straße 26;
26. Südbavarn-Braunschweig: G. Hagemann, Hannover, Robertstraße 7;
27. Thüringen: Kurt Gröber, Erfurt, Deutsche Arbeitsfront, Anger 26;
28. Unterfranken: August Ebel, Würzburg, Bismarckstraße 15;
29. Westfalen: Hermann Peters, Oldenburg, Blau 19;
30. Westfalen-Süd: Ernst Obst, Bochum, Wilhelmstraße 16;
31. Westfalen-Nord: Friedrich Karl Ebel, Bielefeld, Horststraße 34;
32. Württemberg-Hohenzollern: Ludwig Klemme, Stuttgart, Ranzlestraße 33.

Große Töne Starhembergs

Ein Aufruf an die Heimwehr

Wien, 10. Jan. Der Bundesführer der Österreichischen Heimwehren, Fürst Starhemberg, erstattet einen Aufruf an die gesamte Heimwehr, in dem er sagt, er fordere sie auf, Disziplin zu halten und in jeder Entscheidung auszuhalten, dann würden sie siegen. „Ich gelobe euch, sagt der Bundesführer, vor keiner Folgerung zurückzutreten, wenn ich zu der Überzeugung kommen müßte, daß ihr mißbraucht werdet und daß wir um unsere Ziele betrogen werden. Unser Kampfziel ist die uneingeschränkte Durchsetzung der faschistischen Ideewelt in einer unserem Vaterlande entsprechenden Art und Weise. Unser Ziel ist die Erneuerung Österreichs in jeder Beziehung, die restlose Überwindung des korrupten Vortekens, die restlose Niederwerfung des Austro-Bolschewismus und die vollständige Reinigung des öffentlichen Lebens von jeglicher Korruption.“

Der Aufruf wendet sich auch scharf gegen die Nationalsozialisten und heißt: „Daher auf, Kameraden, auf zum Kampf gegen die Korruption und deren Anführer, auf zum Kampf gegen die Saboteure und Feinde der Erneuerung Österreichs, auf zum Kampf gegen Nationalität und Verdröcktheit, auf zum Kampf für das neue, das faschistische Österreich!“

Ein letzter Versuch

Die Verfassungsreform in Österreich. Wien, 10. Jan. Der mit der Ausarbeitung der neuen Verfassung Österreichs betraute demokratische Minister und Landeshauptmann von Borsatberg, Dr. Ender, hat seinen Entwurf fertiggestellt und dem Bundeskanzler heute über die Grundzüge der von ihm ausgearbeiteten Verfassung Bericht erstattet. Nach den bisherigen Veröffentlichungen wird von den gegenwärtigen parlamentarischen Körperschaften der Nationalrat beseitigt. An seine Stelle tritt eine Kulturkommission, in der die Vertreter der freien Berufe, und in irgendeiner Form auch die Vertreter der Familien Sitz und Stimme haben sollen. Die Rechte des Bundespräsidenten und der Regierung werden so ausgestaltet, daß der Grundgedanke einer starken Staatsgewalt besonders betont erscheint. Dabei bleibt aber der föderalistische Aufbau des Staates erhalten.

Nach der Weihnachtsamnestie

Wiederauffüllung des Konzentrationslagers Wöllersdorf. Wien, 10. Jan. Wegen der Papierbällereplosion, die sich am Dienstagabend auf dem Ring ereignete, wurden drei Nationalsozialisten ins Konzentrationslager nach Wöllersdorf gebracht. Nebenbei wurde gegen mehrere Ge-

werbetreibende, die ihren Werbetreibetrieb angeblich zur Verbreitung von nationalsozialistischem Werbematerial verwandt haben, ein Verfahren auf Einzug der Werbetreiberechtsung eingeleitet. Aus Salzburg wurden zwei Nationalsozialisten in Zusammenhang mit einer Papierbällereplosion, die sich Dienstagabend auf einer Nebenstraße im Gebäude der Volksgesellschaft ereignete, wodurch mehrere Fenster Scheiben eingedrückt wurden, ebenfalls nach Wöllersdorf gebracht.

Neue Verhaftungen in Kärnten

Klagenfurt, 10. Jan. Im Zusammenhang mit einem Sprengstoffanschlag auf das christliche „Kärntner Tagesblatt“ und die Druckerei Carinthia kam es zu Verhaftungen mit entlassenen Mitgliedern des Arbeitsdienstes. Ein Angehöriger des Schutzkorps machte von der Schutzwaffe Gebrauch. Eine Person wurde getötet, zwei wurden verwundet.

In den letzten Tagen wurden in Kärnten wiederum Massenverhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen wurden in das Konzentrationslager Wöllersdorf gebracht. In Villach wurden etwa 40 entlassene Mitglieder des Arbeitsdienstes, die mit einer Hakenkreuzfahne durch die Stadt gezogen waren, festgenommen.

Hakenkreuzfeuer in Enns

Wien, 10. Januar. Zu großen nationalsozialistischen Kundgebungen kam es Dienstagabend in der Stadt Enns in Österreich. Es wurden Hakenkreuzfeuer abgebrannt und zahllose Papierhakenkreuze in den Straßen der Stadt ausgelegt. Die Gendarmenbeamten wurden in ihrer Wade eingeschossen. Enns ist der Sitz der Offizierschule des österreichischen Bundesheeres.

Zwei frühere Berliner Rechtsanwälte wegen großer Veruntreuungen verhaftet

Berlin, 10. Jan. Nach einer Mitteilung der Justizpresse Berlin, ist der frühere Berliner Rechtsanwalt und Notar Max Goldschäfer aufgrund eines richterlichen Haftbefehls festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis übergeführt worden. Goldschäfer hat nach eigenem Geständnis von einem ihm zur Verwaltung anvertrauten Nachlaß mindestens 30 000 RM widerrechtlich für persönliche Zwecke verwandt.

Ferner ist auch gegen den früheren Rechtsanwalt und Notar Dr. Friedrich Dieber ein Ermittlungsverfahren wegen Veruntreuung von Mandatengeldern in Höhe von 35 000 RM eingeleitet worden. Dr. Dieber wurde ebenfalls festgenommen.

Deutsche Erzieher müssen Mitglieder des NSLB sein

München, 10. Jan. Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Führer der Beamtenorganisation, Pg. Reel, gilt im Hinblick auf die eingeleitete Verankerung von Erziehern innerhalb des Reichsbundes der deutschen Beamten, wie einer Verfügung des Reichsführers des NSLB, Hans Schemm, zu entnehmen ist, folgende Bestimmung:

„Erzieher Deutschlands, die heimlich sind, innerhalb des Reichsbundes der deutschen Beamten irgendeine Aufgabe oder ein Amt zu übernehmen, müssen Mitglieder des NSLB sein. Der Reichsbund deutscher Beamten lehnt mit Rücksicht auf die in München getroffenen Abmachungen jeden deutschen Erzieher als Mitglied ab, der nicht Mitglied des NSLB ist. Daraus ergibt sich, daß jeder deutsche Erzieher in erster Linie die Aufgabe hat, seine Mitgliedschaft im NSLB zu erwerben.“

Hilferjugend und BdM

Berlin, 9. Jan. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) und die Hilferjugend geben folgende Erklärung ab:

Die Eigenart der völkischen Arbeit erfordert besondere Organisationsformen. Um die reichsdeutschen Schulen an ihre zu beteiligen, bestehen an den Schulen Stützpunkte der VDA-Arbeit, die getragen werden von Lehrern, Eltern und Schülern. Diese Schulgemeinschaften sollen Vorkämpfer sein für die völkischen Opferausgaben und Bildungsaufgaben im Rahmen der gesamten Deutschtumsarbeit. Sie wenden sich mit ihrer Forderung an die gesamte Schullugend. (In tätigen Dienst kann ein Fünftel der Schullugend treten.)

Die Hilferjugend wird den VDA darin unterstützen, insbesondere bei großen Sammlungen (Opferwochen) und Veranstaltungen, wie dem Fest der Deutschen Schule. Die Hilferjugend wird ihre Mitglieder für den Dienst in den VDA-Gemeinschaften gegebenenfalls beurlauben. Der VDA beteiligt sich maßgeblich an der völkischen Schulung innerhalb der Hilferjugend. Um die einheitliche Formung der deutschen Jugend zu sichern, sollen die jugendlichen Führer der VDA-Schulgemeinschaften, wie auch ihre Mitglieder, möglichst auch Angehörige der Hilferjugend sein. Für die fernerabsichtliche Zusammenarbeit steht die Unterführer verantwortlich.

Eine gemeine Tat

Mordversuch an einem Vierjährigen - Die Rache einer Hausangestellten

Essen, 10. Jan. Am Montag hatte die Hausangestellte Anna Stein den vierjährigen Knaben einer Essener Familie, bei der sie beschäftigt war, zu erdrosseln versucht. Die Täterin wurde am Dienstagabend in Düsseldorf festgenommen und nach Essen übergeführt. Sie ist völlig geständig. Sie gab an, den Mordversuch zu haben, das Kind zu töten, da sie sich an ihrer Herrschaft für eine Rache haben rächen wollte. Schon in den letzten Tagen habe sie sich mit dem Gedanken getragen, die siebenjährige Tochter ihrer Herrschaft zu vergiften oder zu erwürgen. Nur aus Mangel an Gelegenheit habe sie diese Tat nicht ausführen können. Am Montag morgen sei sie mit dem Knaben allein in der Wohnung gewesen. Die siebenjährige habe auf der Straße gespielt. Da habe sie ihr Vorhaben ausgeführt und den vierjährigen mit der Schürze zu erdrosseln versucht. Beim Verlassen der Wohnung sei sie der Auffassung gewesen, daß das Kind tot sei, da es keinerlei Lebenszeichen mehr von sich gegeben habe. Schon vor der Tat habe sie ihren Koffer gepackt und sich mit Hut und Mantel bekleidet gehabt. Sie sei darauf mit Koffer und Mantel, die sie unterwegs angehalten habe, nach Düsseldorf gefahren, wo sie schließlich festgenommen wurde.

Zwei Schulknaben werfen sich vor einen D-Zug

Dresden, 10. Jan. Vermutlich aus Furcht vor Strafe ließen sich am Montagabend die beiden 13 und 14 Jahre alten Brüder Martin und Johann Tzschok aus Niederan in der Nähe des baltischen Bahnhofs von dem D-Zug Dresden-Velpitz überfahren. Beide Knaben wurden auf der Stelle getötet. Dem einen wurde der Kopf abgetrennt. Dem anderen wurde der Schädel zerschmettert.

Die Bluttat an dem Scharführer Wyßhub

Essen, 10. Jan. Zu der Bluttat an dem SA-Scharführer Wyßhub hat der in Haft befindliche Zeile im Laufe des Mittwochvormittags ein Geständnis abgelegt. Er habe sich mit einem Anknüttel verteidigt und in Notwehr gehandelt.

Aufobus in eine Schlucht gestürzt 2 Tote

Paris, 10. Jan. Wie aus Bez gemeldet wird, stürzte ein Aufobus bei M-Beida in eine tiefe Schlucht. Zwei Fahrgäste kamen ums Leben; vier wurden sehr schwer und achtzehn leichter verletzt. Das Unglück ist auf Verfehlen der Steuerung in einer scharfen Kurve zurückzuführen.

Mitglieder

nd einer Ver-
Beamtensorga-
nisation auf die
gleichen inner-
lichen Beamten,
führers des
nehmen ist, fol-
wilt sind, in-
utschen Beam-
amt zu über-
NSDAP sein.
en lehnt mit
trollen Ab-
her als Mit-
NSDAP ist.
tische Gräber
eine Mitglied-

DDU

und für das
und die Dis-
ung ab:
Arbeit er-
formen. Um
zu bezie-
hungen der
den von Ver-
Schulgemein-
für die voll-
stehungsan-
Deutschland
tätigsten Dienst
st liegen.)

WDA darin
rohen Komm-
unitionen, wie
Die Hitlerju-
den Dienst in
denenfalls be-
sch maßgeblich
innerhalb der
Formierung der
den die Jugend-
gemeinschaften,
nicht auch An-
für die fäme-
nd die Unter-

Sat

ierjährigen
angestellten

ag hatte die
in vierjährigen
i der sie be-
ht. Die Tä-
in Düsseldorf
vergehe. Sie
n, den Vorfall
ien, da sie sich
ge habe rächen
agen habe sie
zu sieben-
zu vergiffen
angel an Ge-
acht ausführen
ei sie mit dem
gewesen. Die
trage gespielt,
führt und den
erdroffeln bet-
ung sei sie der
ind tot sei, da
von sich gege-
habe sie ihren
Daniel be-
mit Lastkraft-
ten habe, nach
llieglich seige-

en sich vor

ich aus Butzt
nagabens die
rüber Martin
u in der Nähe
D-Bag Drei-
naden tour-
einen wurde
ren wurde der

arführer

luttat an dem
t in fast be-
ttwochvormit-
habe sich mit
n Notwehr ge-

ht gestürzt
Bez gemeldet
Weida in eine
sie kamen
hr schwer und
nglück ist auf
einer scharfen

Ein Riesenschlag gegen die Arbeitslosigkeit

Auflast zur Schutterregulierung — Ministerpräsident Röhl macht den ersten Spatenstich

Baden-Dinglingen, 10. Jan. (Sonderbericht des H.B.) Am Mittwochvormittag um 11 Uhr wurde hier der erste Spatenstich für den Schutter-Entlastungskanal gemacht. Schon die Tatsache, daß der badische Ministerpräsident Röhl die Ausführung dieses Projektes des badischen Arbeitsdienstes persönlich einleitete, zeigt die Bedeutung, die dieser Arbeit im Rahmen des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit in Baden beigemessen ist. Hier wird wieder einmal Hunderten von Volksgenossen auf lange Sicht Arbeit und Brot gegeben; hier wird erneut gezeigt, daß nicht gerafft werden soll, ehe das Gespenst der Arbeitslosigkeit, das solange unser deutsches Vaterland heimgesucht hat, restlos erledigt ist.

An der Arbeitsstelle, die sich gegenüber der ehemaligen Fliegerkaserne befindet, hatten sich außer den Vertretern der staatlichen und kommunalen Behörden auch viele Artiele der Bevölkerung von Badern und den umliegenden Ortschaften eingefunden und damit der Feier den Charakter eines Volksfestes gegeben, dem auch der Flaggenschmuck der Stadt entsprach.

Von 10 Uhr ab zogen die Kolonnen des freiwilligen Arbeitsdienstes, der SA, SS und des Stahlhelms, der Hitlerjugend und der Schüler zu dem mit Fahnen reich geschmückten Platz. Dort war eine Rednertribüne errichtet, die das Zeichen des Arbeitsdienstes trug und um die herum die Formationen Aufstellung nahmen. Kurz nach 11 Uhr traf Ministerpräsident Walter Röhl, begleitet vom Reichsführer Adolf Hitler, von der Bundesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, ein. Der Ministerpräsident schritt die Front der Verbände ab und dann nahm Landrat Schuch das Wort zu seiner Begrüßungsrede, in der er darauf hinwies, daß der Kanalbau weit über die badische Heimat hinaus Bedeutung hat.

Der Kanal wird eine schwere Sorge von den an der Schutter liegenden Gemeinden nehmen, deren Ländereien durch fortwährende Ueberschwemmungen geschädigt wurden. Abhilfe-maßnahmen unterblieben früher wegen ungenügender und unüberwindlicher Schwierigkeiten, die durch die nationalsozialistische Regierung schnell beseitigt wurden.

Der Arbeitsdienst wird hier zu zeigen haben, welche nutzbringende Einrichtung er ist und damit ein Beispiel hingebender Arbeit im nationalsozialistischen Sinne geben. Nachdem der Arbeitsdienst das badische Arbeitsdienstes ge-lungen hatte, überreichte der Vertreter des Aus-
wärtigen Amtes, Oberbürgermeister Riese, dem Ministerpräsidenten den Spaten zum ersten Spatenstich.

Ministerpräsident Röhl

führte dazu unter anderem folgendes aus: Die Feier sollte keine Beweihräucherung von uns selbst sein, sondern ein Zeichen des neuen Geistes, der von unserem Führer Adolf Hitler ausstrahlt. Es sei ihm eine besondere Freude, bei dieser Gelegenheit den Arbeitsdienst als Mittel der neuen Deutschland begrüßen zu können. Arbeiten und Dienen sind in den letzten vierzehn Jahren nicht besonders hoch im Kurs gestanden. Heute steht eine Armee junger Männer bereit, die arbeiten und dienen wollen. Gerade da wir hier so nahe dem Rhein sind, so habe er es für seine Pflicht, auf den Ueber-schlag zwischen hier und drüben hinzuweisen. Der Arbeitsdienst sei angegriffen worden. Er sei eine geheime Armee, sagten die anderen. Gewiß, aber keine Angriffsarmee, keine Sol-daten, sondern Soldaten der Arbeit, die Deutschland aufbauen wollen. An der anderen Seite des Rheins wird auch gearbeitet am Boden, aber nicht um ihn frucht-bar zu machen, sondern um ihn zu einer Fe-stung zu gestalten! Hunderttausende Tagewerke sollen hier geleistet werden. Rund eine Million Reichsmark werden hier aufgewendet. Dank ge-bühre allen, die die Vorbereitungen geschaffen haben. Dank gebühre auch den Berliner Stellen, die die Durchführung erst ermöglicht haben.

Mein Wunsch geht dahin, schloß der Minister-präsident, daß jeder an seinem Platte seine Pflicht tut. In diesem Sinne vollziehe ich den ersten Spatenstich.

Während die Kapelle das Deutschlandlied

spielte, vollzog Ministerpräsident Röhl den ersten Spatenstich.

Dann nahm der Bauarbeitsführer Heiss das Wort, der das Wort dem Einst gegenüber-stellte und darlegte, daß erst die nationalsozia-listische Regierung den zweckmäßigen Aufbau des Arbeitsdienstes vorgenommen hat. Dem badischen Arbeitsdienst ist es erfreulicherweise gelungen, sich ein hohes Ansehen zu verschaffen, was dem Bemühen jedes einzelnen Arbeits-dienstmannes zu danken ist. „Wir wollen schaf-fen, bauen und werken am Boden unseres Vaterlandes, damit eines Tages die Preisfrei-heit kommt.“ Im Sinne dieser Pflichterfüllung tat Bauarbeitsführer Heiss den zweiten Spaten-stich.

Es folgte das Horst-Wessel-Lied. Die Feier schloß mit einem von einem AD-Mann gespro-chenen Gelöbnis des Arbeitsdienstes für Arbeit, Volk und Staat. Der Arbeitsdienstmann brachte ein Hoch auf unseren Führer und die badische Heimat aus.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Schutter-Regulierung

Durch die heute von Ministerpräsident Röhl begonnenen Arbeiten wird ein Jahrzehnte dauernder Uebelstand beseitigt werden. Die an dem rund 26 Kilometer langen Schutterlauf von Dinglingen bis Nehl liegende Landwirtschaft hat durch die ständig wiederkehrenden Ueberschwemmungen große Schäden erlitten. In der Rheinebene verflacht sich das Gefälle, das Wasser verliert an Geschwindigkeit und damit an Schleppeffekt. Der mitgeführte Schlamm lagert sich ab, erhöht die Sohle und läßt die Ufer einwachsen. So ist ein zu enges und zu hoch liegendes Schutterbett entstanden, welches nur noch eine Wassermenge von 13 Kubm. Sek. fassen kann. Die Schutter tritt deshalb bei jedem diese Wassermenge überschreitenden Hochwasser über ihre Ufer und überschwemmt das anliegende Niederungsgebiet. Von den Ueber-schwemmungen werden 16 Gemeinden betroffen. Nach Flächen gemessen unterliegt der Ueber-schwemmung ein Areal von insgesamt 4362 ha. Die durch die Ueberschwemmungen verursachten Schäden ergeben sich unmittelbar durch die Ver-nichtung der Feldfrüchte, Fortschwemmen der Ackertrümmer, Vernichtung der Heuernte, Ueber-schwemmungen von Kellern und Ställen usw. Da das Schutterbett sehr hoch liegt, vollzieht sich der Rückgang des Wassers nach Ueber-schwemmungen lediglich auf dem langsamen Weg der Verdunstung. Die hierdurch auftreten-den mittelbaren Hochwasserschäden bestehen in der Versumpfung und Versauerung des Bo-dens. Dazu kommen die durch die Durchseuchung der Wohnungen in den überschwemmten Ortsteilen sich ergebenden gesundheitlichen Schä-den für die Bewohner.

Der heute in Angriff genommene sieben Kilometer lange Entlastungskanal wird 80 Kubikmeter Wasser pro Sekunde abfüh-ren können. Der Kanal berührt die Gemarkun-gen Dinglingen, Langenwinkel, Altmannsdorfer

Winkel, Bauen und Werfen am Boden unseres Vaterlandes, damit eines Tages die Preisfrei-heit kommt.“ Im Sinne dieser Pflichterfüllung tat Bauarbeitsführer Heiss den zweiten Spaten-stich.

Es folgte das Horst-Wessel-Lied. Die Feier schloß mit einem von einem AD-Mann gespro-chenen Gelöbnis des Arbeitsdienstes für Arbeit, Volk und Staat. Der Arbeitsdienstmann brachte ein Hoch auf unseren Führer und die badische Heimat aus.

Auf den Gemarkungen Dinglingen, Langen-winkel, Altmannsdorfer und Konnenweiler durch-schneidet der Kanal bereits bereinigtes Acker-land, das in kleinem Umfang einer Nachberei-nigung bedarf. Die geplanten Wegebauarbeiten dienen der Erhaltung der seitherigen Zugäng-lichkeit der anstehenden Grundstücke.

Um die gute Wirkung dieser Maßnahmen in jeder Hinsicht zu sichern, wird anschließend eine gründliche Räumung des alten Schutterlaufes durchgeführt, ferner werden geeignete Entwä-sserungsanlagen in der Niederung beiderseits der Schutter geschaffen.

Die Wirtschaftlichkeit dieses großzügigen Aus-turmsunternehmens steht außer Zweifel. Die Kos-ten stellen sich voraussichtlich auf rund eine Million Mark. Die Finanzierung hat haupt-sächlich der badische Staat übernommen. Den beteiligten Gemeinden fallen lediglich die weni-ger kostspieligen Räumungs- und Entwä-s-serungsarbeiten zu. Die Ausführung wird teil-weise als Kostendarlehen, teilweise im Arbeits-dienst und teilweise im freien Arbeitsverhältnis erfolgen. Für Kostendarlehen werden 17.300 Tagewerke, für den Arbeitsdienst 78.000 anfallen. Das Unternehmen ist somit auch im Hinblick auf die Arbeitsbeschaffung von größter Bedeutung. Dabei ist zu beachten, daß die 22 nötig werdenden Kunstbauten (Schleusen, Brük-len, Dämme) auch der Industrie große Aufträge verschaffen werden.

Nach erfolgreicher Fahrt heimgekehrt

Das Lüdner-Schiff „Mopelia“ in Bremerhaven

Bremerhaven, 10. Jan. Die Barke „Mopelia“, die frühere „Vaterland“ des Gra-fen Lüdner, wird heute im neuen Hafen feier-lich eingeholt werden. In 26 Tagen hat der Segler die Reise Neuburg-Bremerhaven ge-macht. In Neuburg lagte ihn der Sturm durch den Kanal, so daß er in Bremerhaven rund einundzwanzig Tage früher als er erwartet eintreffen konnte. Graf Lüdner hatte sich gestern zusammen mit dem Leiter der Deutschen Ar-beitsfront in Niederhagen, Carlus-Dannover, und dem Kreisleiter der NSDAP, Remmers-Bremerhaven, die die Vorarbeiten für die feier-liche Einholung der „Mopelia“ geleitet haben, sowie dem Kreisleiter der Abteilung Seefahrt in der Auslandsabteilung der NSDAP, Witte, find-Bremerhaven und anderen Herren, an Bord begeben. Die Gräfin Lüdner, die von Juni 1929 bis November 1933 in Amerika ge-
weilt und in dieser Zeit teils mit ihrem Gat-ten, teils allein 411 amerikanische Städte be-sucht hatte, gab eine Schilderung von der Werbearbeit, die sie drüben für Deutschland ge-leistet hatten. Als sich dann am Abend die ganze Besatzung um den Grafen und seine

Gattin sowie die Gäste versammelt hatten, rich-tete der Leiter der Deutschen Arbeitsfront für Niederhagen, Carlus, an die Mannschaft, un-ter der sich neben Deutschen auch Amerikaner, Schotten und Dänen befanden, eine Ansprache. Er sprach von dem, was früher gewesen und von dem, was der Führer mit seinen Män-ner in einem Jahr geschaffen, vom Ehrenplaz des Arbeiters in der neuen Nation, von der großartigen Eindämmung der Arbeitslosigkeit und vom neuen Geist der Hilfsbereitschaft und der Volkverbundenheit. Als er geendet hatte, fiel die Besatzung spontan in das Deutschland-lied ein und sang es nach dem Beispiel der anderen mit erhobener Hand mit.

Der Empfang der „Mopelia“ in Bremer-haven war heute mittag der Anziehungspunkt für Tausende, die sich in der Strandhalle ein-fanden, um den Lüdnerschen Viermastlerhoner

zu begrüßen. Das ganze Hafengebiet wies reiches Flaggenschmuck auf. Abteilungen der NSDAP, die Marinegarnison der SA, SS und SA hatten an der Einfahrt zum neuen Hafen Aufstellung genommen, während die „Mope-lia“, die über die Toppfen geflaggt hatte, noch mitten im Ströme lag.

Nachdem zwei Schiffe den Segler lang-sam an den Pier bugsiert hatten, traten Graf Lüdner, Kapitän und Besatzung an die Re-eeling und Oberbürgermeister Lorenzen begrüßte als Vertreter des ersten deutschen Hofens, den die „Mopelia“ angekauft hat, die Besatzung mit herzlichsten Worten. Graf Lüdner dankte herzlich gerührt für den herzlichen Empfang und richtete wieder Worte des Dankes an Ka-pitän Lüdnerbach und seine Besatzung, die die „Mopelia“ so sicher durch die Atlantikstürme geführt hätten. Kapitän Lüdnerbach erklärte, es sei lediglich das Verdienst seiner Mannschaft, daß er das Schiff heil zurückgebracht habe. Die Besatzung freute sich, nach langer Abwesenheit in das neue, wieder gesündete Deutschland zu-rückkehren zu können. Oberbürgermeister Lo-renzen brachte dann ein Hoch auf den Grafen Lüdner, Kapitän Lüdnerbach und seine Man-schaft aus. Ein Angehöriger der „Mopelia“-Besatzung gab in einer kurzen Ansprache seine Freude über den warmen Empfang in der Hei-mat aus.

Dann verließen Graf Lüdner, Kapitän und die Besatzung den Segler und schritten die Front der aufgestellten Formationen ab.

Mord oder Selbstmord?

Königsburg (Schwaben), 10. Jan. Im Ban-genau wurden ein Fabrikarbeitersohn und die Gastwirtin Braun, deren Mann vor 3 Jah-ren bei Weidenbühl mit dem Motorrad ver-unglückt war, in deren Wirtschaft tot aufgefunden. Ob Mord oder Selbstmord vorliegt, ist nicht geklärt.

Anschlag auf Arbeitswillige in La Coruna

La Coruna, 10. Jan. Streikende bewarfen ein mit zehn Arbeitern besetztes Lastauto mit einer Brandflasche und gaben Schüsse auf den Wagen. Neun Arbeiter wurden schwer ver-wundet.

Fischdampfer in schwerem Orkan

Besermande, 10. Jan. Der Nordsee-fischdampfer „Gräfin Rose“ kehrte von seiner Islandfangreise mit Flagg auf Baldmatt zu-rück.

Der Dampfer war auf dem Atlantik in einen schweren Orkan geraten. Eine besonders schwere See spülte den Nehmader über's Bord aus Norden-dam über Nord. Infolge des großen Seegangs brach die Ruderfeste, durch einen weiteren ge-waltigen Brecher wurde der erste Steuermann Reed aus Nordenham schwer verletzt. Das Schiff hat erheblichen Schaden erlitten.

Drei Kinder Opfer ausströmender Kohlenoxydgase

Königsberg i. Pr., 10. Jan. In dem Dorf zu Thurowen im Kreise Osterode er-
eignete sich ein furchtbares Unglück. Die Frau des Besitzers Kolombietowski hatte den Ofen im Schlafzimmer ihrer Kinder geheizt und die Ofenklappe zu früh geschlossen. Im Laufe der Nacht bildeten sich Kohlenoxydgase, wodurch die drei im Alter von 5, 14 und 16 Jahren stehenden Kinder vergiftet wurden. Als die Mutter am Morgen die Kinder wecken wollte, waren diese bereits tot.

Der Mörder des Hamburger Polizei-meisters Perle hingerichtet

Hamburg, 10. Januar. Der Mörder des Polizeimeisters Perle, Rudolf Ernst Lin-dau, der durch Urteil des Hanseatischen Sonder-gerichts vom 30. Dezember v. J. zum Tode ver-urteilt worden war, ist am Mittwoch morgen durch Enthauptung hingerichtet worden.

Lindau hatte am 27. August 1931 dem auf dem Wege zum Dienst befindlichen Polizei-meister Perle in der Nähe des Hammerparkes aufgelauert und ihn dinterlistig erschos-sen, um ihn seiner Waffe zu berauben.

Die St. Peterskirche wird renoviert



Arbeiter beim Verlegen der neuen Marmorblöcke auf der Freitreppe des St. Peter-Domes in Rom, der zurzeit einer gründlichen Renovierung unterzogen wird.

Die drei Deckblätter des Erbhofrechtes



die dem Buch als Schmutz beigegeben werden.

1 Lokales: MANNHEIM

Daten für den 11. Januar 1934

- 1871 Der Kolonialrat und Verlagsbuchhändler Hermann Weber in Hildburghausen geboren (gest. 1932).
 - 1879 Der französische Karikaturzeichner Honoré Daumier in Balmandols gestorben (geboren 1808).
 - 1892 Der Naturforscher Theodor Schwann in Aachen gestorben (geb. 1810).
 - 1923 Aufbruch der Franzosen.
- Sonnenaufgang 8.07 Uhr, Sonnenuntergang 16.08 Uhr; Mondaufgang 3.48 Uhr, Monduntergang 11.36 Uhr.

Der Opfer-Pfennig

Am den Schaufenstern der Geschäfte steht der Opferpfennig. Auf den Ladentischen in den Geschäften stehen Büchsen des Winterblitzwerks. Gerade hier gehören sie hin; denn sie sollen den Käufer schon beim Einkauf daran erinnern, daß mittellose Volksgenossen hungern und darben müssen, wenn er nicht opfert.

Wie klein ist das Opfer, das Käufer und Kaufmann bringen sollen. Von jeder Ware für die ein Pfennig ist, soll 1 Pfennig in der Büchse fliegen.

Und doch, die Opfer-Pfennigsammlung entspricht nicht den Erwartungen. Sehr spärlich sind die Beiträge, die in den Büchsen enthalten sind. Woher kommt das?

Wohl stehen in diesen Geschäften die Sammelbüchsen bei den Ladentischen. Aber sie führen manchmal ein bescheidenes Dasein. Niemand, weder Kaufmann noch Käufer, kümmert sich um sie. Stillschweigend übersteht man beim Einkauf auf beiden Seiten das Opfer.

Das muß anders werden!

Nicht unbeachtet darf die Sammelbüchse neben der Ladentische stehen. Kaufmann und Käufer müssen für das Opfer werden und stets eingedenk sein, daß es Ehrenpflicht jedes Einzelnen ist, soviel wie möglich dazu beizutragen, die große Not zu lindern.

Der Opferpfennig des Käufers und Kaufmannes darf nicht mehr länger an letzter Stelle markieren, er muß zu Ehren kommen und in vornehmer Reihe im Kampf gegen Hunger und Not mitfließen!

Einführende Bemerkungen für den Gebrauch der astronomischen Angaben

Die täglichen astronomischen Zeitangaben für Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes gelten für den 15. Grad östlich von Greenwich gelegenen (mitteleuropäischen) Meridian, der etwa Stargard in Pommern, Sorau, Gdansk usw. berührt und für die Breite von Berlin. (Für die übrigen Orte auf gleicher Breite sind die angegebenen Auf- und Untergangszeiten ungefähr mittlere Ortszeit.) Um die Auf- und Untergangszeiten für andere Orte nach mitteleuropäischer Zeit zu berechnen, ist an die Zahlen ein Zeitunterschied wegen Abweichung in geographischer Breite von Berlin und in geographischer Länge vom mitteleuropäischen Meridian anzubringen.

Zu meinen Tänzen / Von Palucca

Zum Gastspiel Drei Paluccas am Montag, 15. Januar 1934, im Kolpinghaus

Bekannte Kenntnisse über Tänze und aus der Schule plaudern ist für Künstler immer gefährlich. Man weiß auf Wahrheiten festgelegt, die vergänglich sind; denn solange man schafft, will man weiterkommen und fröhlicher überwinden. Für mich sind solche Mitteilungen auch nichts weiter als ein Brief an die vielen Freunde, die schreiben und fragen und denen man ja doch nicht allen antworten kann; denn das Leben einer Tänzerin ist eitel Freude nur, solange sie auf der Bühne steht. Das andere ist Tortur. Sogar die Wochen und Monate, wo das neue Programm entsteht. Der Ausdruck ist übrigens falsch, denn das neue Programm entsteht gar nicht, nur einige neue Tänze, und das Programm ist dann von selbst da, wenn man das Gefühl hat, nun ist es genug.

Für mich beginnt diese Arbeit, wenn ich von der Mutterreise zurückkomme, und zwar sofort. Denn während man die alten Tänze ausübt, fällt einem dies und jenes ein, eine richtigere Bewegung, ein besserer Ausdruck, eine bewundernde Musik, die schließlich ist man froh, im Hafen angelangt zu sein und so zu tun, als gehörte das Leben wieder einem allein, und die neuen Tänze und Tänze auch. Aber sobald sie Gestalt gewinnen, ist diese größer und wichtiger als das sogenannte Privatleben, das Programm rundet sich und fordert den Beweis in der sehr viel rauheren Wirklichkeit. Dabei ändert sich noch manches, besonders die Reihenfolge; denn die Tänze entstehen ja zunächst für sich, nicht als zusammengehörige Folge, wenn auch die eine oder andere Dispositionen für alle neu entstehenden Tänze eines bestimmten Abschnittes maßgebend ist. Das Leben steht in jedem neuen Jahre neu aus, daher auch das Programm, aber um zu zeigen, was sich im Leben und damit im Tanz ereignet hat, muß man die Reihenfolge der Tänze so wählen, daß

Die „Union Nationaler Schriftsteller“ gegründet



Auf der Generalversammlung der deutschen Gruppe des Pen-Clubs ist die „Union Nationaler Schriftsteller“ gegründet und zum Präsidenten H. Jochl gewählt worden. Auf der Gründungsversammlung von links nach rechts: Dr. Eißler, Staatskommissar Hinkel, Schmidt-Pauly, Kochanowski.

Die erfindungsreiche Jugend...

hat sich eines neuen Spielzeugs bemächtigt und treibt mit diesem in den Straßen allerlei Unfug. Kommt doch der ausgediente Weihnachtsbaum sehr gelegen, um im Triumph mitgeschleppt zu werden und bei mangelnder Gelegenheit Verwendung zu finden. In den meisten Fällen war es bestimmt nicht leicht, sich in den Besitz des Tannenbaumes zu setzen, der nach Ablauf des offiziellen und traditionellen Termins eigentlich in den Ofen hätte wandern müssen, um noch etwas Wärme zu spenden. Die Jugend wachte offenbar aber doch, wie sie es anstellen mußte, um den Baum heimlich zu entführen, und es kam ihr auch gar nicht darauf an, einen Weihnachtsbaum mitzunehmen, der noch nicht „abmontiert“ war.

In vollem Gehang der Silberfäden und der bunten Glaskugeln wurde solch ein Baum durch die Straßen getragen, und wer die Jugend kennt, konnte nichts Besonderes dabei finden, wenn eine ganze Schar ausgetragener Buben den Baumträger umschwärmt.

Gar bald hatte man irgendwo ein paar alte Knochenspieße aufgespießt und sich einige Geräte verschafft, mit denen man ordentlich Lärm machen konnte. Der Führer der Horde war auch bald bestimmt und so konnte der Umzug beginnen. Voraus der geschmückte Tannenbaum, der seinen Träger bald zu Boden drückte, dann die „Musik“ mit Zischenderaffa-Bombardas und schließlich das „Hühnchen“, das sich bemühte, möglichst laut, dafür aber um so tiefer schon, zu singen. Was sie sangen, war

ganz der Stimmung angepaßt, und es kam ihnen auch nicht darauf an, das Sommerlied „Schrie, schrie, schrie“ zu schmettern. Daß die „Lore“ nicht in dem Programm fehlen durfte, war eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Doch mit des Geschickes Mähen, war auch hier kein ewiger Bund zu schließen:

die „Ripp aus der anderen Gasse“ hatte mit Reich geschmeilt, was jenseits ihres Bezirks vorging, und so war es bald beschlossene Sache, dem „Heind“ das Brunkel seines Triumphzuges abzunehmen.

Es kam zu einer heftigen Straßenschlacht, bei der die Jungen ihre Tapferkeit beweisen konnten. Geldverhaft wurde der Baum verweigert, und als gar nichts anderes mehr half, betrat man die anstürmende Liebermacht mit Glaskugeln, bis der Vorrat erschöpft war. Der Kampf wurde schließlich unentschieden abgebrochen, als ein Hüter des Gesetzes in der Ferne aufkroch und die Gefahr bestand, daß dieser nicht ganz einverstanden mit den Vorgängen war. Wenn man auch der Meinung sein muß, daß ein ausgedienter Weihnachtsbaum nicht das geeignete Spielzeug für die Straße ist, so konnte man in diesem Falle doch im Stillen eine Freude über die tollen Einfälle der Jugend haben. Und — Hand aufs Herz! — wer von uns Großen hat in seiner Jugendzeit nicht die größte Freude gehabt, wenn er etwas tun konnte, womit die Erwachsenen nicht einverstanden waren?

Da habe ich schon wieder etwas Falsches gesagt. Tänzerische Ideen gibt es gar nicht, wenigstens nicht jenen im strengen Sinne. Es gibt tänzerische Einfälle, die ich meinem so beschaffenen und allerdings von Kindheit auf trainierten Körper verbanke. Er gehört mir heute so wie dem Dichter die Phantasie. Wenn er sie nicht hat, wird er auch nicht viel damit anfangen können. Im Grunde ist also das Entscheidende die tänzerische Bewegung, die solange auf eine Verwirklichung wartet, bis mir das Leben oder, wenn ich mich einmal ausdrucksvoller ausdrücken will, das Schicksal Gelegenheit gibt, mit dieser Bewegung etwas zu sagen. Das ist, kann ich schwer in Worte fassen, denn es ist nichts Literarisches, steht auf alle Fälle dem Musikalischen näher als dem Gedachten und dem Bildhaften. Eine tänzerische Bewegung erhält Sinn durch das Erleben und den Rhythmus nach Ausdruck dieses Erlebens. Daß dieser Vorgang im Raum sich abspielt, ist dabei sehr wesentlich, denn die Spannung des Körpers allein würde den Tanz im Gegenstrich festhalten; damit er andere etwas angeht, bedarf es der räumlichen Spannungen, die das tänzerische Gebilde in Beziehung setzen zur Vielheit der Wirklichkeit. Die räumlichen Punkte und Bewegungen nach vorn, seitlich, rückwärts, nach rechts und links haben dieselbe Bedeutung für mich und im Zusammenhang des Ganzen wie in der bildenden Kunst und in der Musik. Sie geben Tiefe im wörtlichen und im übertragenen Sinne.

Nach einem Irrtum möchte ich entgegenstellen. Es ist nicht so, daß ein Tänzer Tanz aus einem begehrenden, ein tragischer aus einem weltenschmerzlichen Gefühl entsteht. Oft ist das Gegenteil der Fall. Wenn das Leben ernst ist, entsteht oft heitere Kunst und umgekehrt, wohl aus einem angeborenen Kompensierungswillen. Im Leben vertritt man sich ja auch nicht immer, und in der Kunst entsteht bei einem sichgeheissenen Selbstbiographie, aber kein Werk. Ist der Tänzer aus dem Rosenkavalier von Richard Strauss heiter? Ich hoffe es, aber er beginnt mit einer Frage, und die Antworten sind mehr

Vom Hakenkreuz.

Überall, wo der nordische Mensch hinkam, in Europa, Asien, Afrika, Amerika, finden wir schon in vorgeschichtlicher Zeit das Hakenkreuz. Ueber seine Herkunft, seine Verbreitung und Entwicklung, über seinen Sinn spricht heute, Donnerstag, 20.15 Uhr, im Hotel National Frau E. Börsner im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft der Freunde germanischer Vorgeschichte. Gäste willkommen. Näheres in der Völkischen Buchhandlung.

Deutscher Abend. Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland veranstaltet am Samstag, 13. Januar, 20 Uhr, im Kasino, R 1, 1, einen Deutschen Abend. Ausgezeichnete Darbietungen garantieren einige fröhliche und gemächliche Stunden.

Großer heiterer Kunst-Abend. Der Reichsverband deutscher Rundfunkhörer und der deutsche Funktechnische Verband laden nochmals zu dem am kommenden Samstag, 13. Januar, abends 8.15 Uhr, in familiären Räumen des „Friedrichsplatz“ stattfindenden „großen heiteren Kunst-Abend“ und „offiziellen Rundfunk aller Rundfunkhörer“ ein. Harry Cobler, Deutschlands bester Rundfunk-Komiker, wirkt persönlich mit. Stimmung, Hochbetrieb, Humor, 2 Orchester werden diesen Abend zum Mannheimer Kunst-Fest für alle gestalten. Sichern Sie sich rechtzeitig Karten.

Vortrag im Mannheimer Verein für Naturkunde. Am Freitag, 12. Januar, abends 8.15 Uhr, spricht im großen Saal der Casino-Gesellschaft, R 1, 1 (Marktplatz), Herr Professor Dr. Edgar Dacque, Hauptkonservator des Paläontologischen Institutes der Universität München über „Bau und Entstehung der Alpen“. Eine Reihe von Lichtbildern wird den Vortrag verständlicher machen.

Kampfbund für deutsche Kultur

Veranstaltungen im Januar 1934

Montag, den 15. Januar. „Aus dem Schaffen der Lebenden“. A. G. Windig: „Dichtung als Ausdruck der Nation“. Vortrag und Vorlesung aus eigenen Werken. Prosa, Gedichte, Romane. „Harmonie.“ 20 Uhr.

Donnerstag, 18. Januar. Herbert Gold: „Rebellen um Ehren.“ Rede im Kasino. 20 Uhr.

Dienstag, 23. Januar: „Aus dem Schaffen der Lebenden“. Konzert. Ausführende: Mannheimer Kammerorchester, Leitung: E. Schilling. Solistin Erika Müller, Sopran am Nationaltheater. Es gelangen Werke von B. Fortner, Ph. Müll, Hans Kummer und Conrad Bed zur Aufführung. „Harmonie.“ 20 Uhr.

Donnerstag, den 25. Januar: Offene Singstunde. Kasinoaal. 20 Uhr. Wir bitten um rege Beteiligung.

Die Karten für den 15. Januar, „Dichtung als Ausdruck der Nation“, von A. G. Windig, 20 Uhr in der „Harmonie“, und die Karten zum Vortrag von Herbert Gold, „Rebellen um Ehren“, am 18. Januar, 20.15 Uhr, im Kasinoaal, können auf unserer Geschäftsstelle Hansa-Haus, D 1, 7/8, abgeholt werden.

Ein Spiel mit dieser Frage als eine Bejahung, am Ende ist der Tanz ein Spiel mit mir. Erheiternd für die Welt ist manches, was für den Schaffenden gar nicht so heiter war. Im Gegenteil dazu wird die Frage von Redigiert als bedingt religiös und jenseitig empfunden werden, und sie ist es wohl auch. Das Erschrecken vor dem, was wir im allgemeinen nicht sehen wollen, steht hinter diesem Tanz, aber ich empfinde ihn als verfehlt, wenn die endgültige Ausformung nicht die Heiterkeit und Erhebung vermittelt, die wir vor tragischen Gegenständen empfinden. Ob das Rondo von Mozart heiter oder ernst ist, weiß ich nicht, für mich ist der Tanz eins von beiden. Er ist ausdrucksbeimende Form, beziehungsweise geformter Ausdruck, einen Inhalt wähle ich nicht anzugeben. Es ist überhaupt mein Wunsch, alle Tänze so aufzubauen und durchzuführen, daß der Betrachter sie ebenso frei in seine Lebenssphäre einordnen vermag wie absolute Musik. Nicht als ob die Interpretation jedem Betrachter überlassen wäre, aber ich will sie keinesfalls von vornherein mit inhaltlichen Bindungen belasten. Der freie Tanz will nicht in Wettbewerb treten zur Dichtung oder zum Bild, er strebt nach derselben Freiheit wie die Musik, wenn ich auch weiß, daß der Körper ein bedingtes Mittel ist als das musikalische Instrument.

In Tänzen wie der Arabeske von Granados und dem Capriccio war diese Freiheit nur scheinbar leichter erreichbar als in dem schweren und elementaren Intermezzo von Brahms oder dem Marcao von Sarasate. In Wirklichkeit gibt es in dieser Beziehung kein Leicht und kein Schwer, nur verschiedene Grade der Überwindung von Schwierigkeiten; aber das sind Privatsachen, die niemandem angehen. Das Ziel ist für mich erreicht, wenn man den Weg dahin nicht mehr sieht, wenn Gestalt und Präzision, auf die ich den größten Wert lege, alles veressen lassen, was die Freiheit des Tänzers wie die des Bildhauers beschränken könnte, wenn die reine Freude am reinen Tanz triumphiert. Für sie arbeite ich so lange, bis man nichts mehr von Arbeit spürt.

Beitrag an
Antrag an
dem 9
Vor dem
fönder
lich am
Reiter we
antworten
bei den
pressung
Wichtig
Vorstraße
er 1929
fönderber
in der er
mollte, d
7. Ma. pro
3.20 Ma
Adressen
in den all
werd durch
1931 grü
heim ein
verschied
Inferate
(Erzgebirg
Leute erbl
Zusammen
les Muster
3. Ma. erbl
nur einen
langen Betr
nach kurzer
erinnen nich
Mittland
sechs Beitr
geschlagen
zahl worden
Teilhabers
konnte nicht
Heimarbeiter
lung und de
unter dem
bische Waren
Heute hab
terinnen au
die ohne
unseres
10
Der Angekl
heuren Vor
die Zeugen
ganten Glaub
liche Buchhal
Vertreter der
Reiter eine
die Verlagsu
entsprechende
Ehrenrechte
Sprechung de
den Angeklag
des 8. Ma. der
ten gegeben
eintreten las
als Gewohnh
licher Gewohn
von ihm de
der frühere
für diesen An
Das Gericht
einer Gesangs
Inrechnung d
Jahren Ehr
verwahrung
glaubte, ihm
noch einmal
zu müssen.
Der Archite
Kreis einen
dern Wohn
jert und ein
ner weis de
Er bewachte
nung, jenes
Anzahl der
Wohnungsstil
mehr als
er sei der
denfalls ein
schon ein
feinen habe
als gegen En
schuldi fragte
Wohnzimmer
eigentlich?
mand fragen
„Wenn Ihr
erlagen!“ Un
Rationalität
genüber verd
ein Stil, eine
sein, einem
auszuweisen
möglichst eine
men muß, wie
Abdel zu Hil
Der Archite
seht, den neu
nung ersichtl
gesehen, ling
Wesen der
der
gründe. Es
leben mitten
für. Aber es
uns ganz zu
unter tausend
Geist der An
nung, soviel
ganz besonde
Schuldigkeit
sch verringer
oder haben
legung und
begehrlichen
des Juriel, r
Aufflege unter

Aus dem Gerichtssaal

Bezug an Heimarbeiterinnen — Der erste Antrag auf Sicherungsverwahrung vor dem Mannheimer Schöffengericht

Vor dem Mannheimer Schöffengericht, Vorsitzender Amtsgerichtsdirektor Dr. Arnold, hatte sich am Mittwoch der 39 Jahre alte Nikolaus Ketter wegen Betrugs im Rückfall zu verantworten. Eine lange Strafkarte befindet sich bei den Akten des Angeklagten, Betrug, Erpressung, Stillschleppverbrechen, wechseln ab. Wichtig für den jetzt vorliegenden Fall ist eine Vorstrafe wegen Betrugs von 10 Monaten, die er 1929 erhielt. Er gründete damals einen Adressenverlag und gab eine Broschüre heraus, in der er Arbeitslosen Heimarbeiter nachweisen wollte. Die Herstellungskosten betrugen etwa 7 Pf. pro Stück, während er dieselben für 30 Pf. an Arbeitslose weiterverkauft. Die Adressen usw. waren alle veraltet, so daß nur in den allerersten Fällen jemand einen Erwerb dadurch erhielt.

1931 gründete nun der Angeklagte in Mannheim ein Heimarbeitergeschäft. Er suchte in den verschiedensten Gegenden Deutschlands durch Inzerate Heimarbeiterinnen, so in Bayern (Erggebirge), Hunsrück in Bonnern usw. Die Zeitschriften aus ihre Werbung Muster von Taschentüchern zuschickte und mußten für dieses Muster 225 Mark bezahlen. Für weitere 3 Mark erhielten sie Material, das allerdings nur einen viel geringeren Wert als die verlangten Beträge hatte. Er konnte aber bereits nach kurzer Zeit die Löhne für die Arbeiterinnen nicht bezahlen und kam 1931 schon in Rückstand. So lagen bereits im Jahre 1931 sechs Betrugsanzeigen vor, die aber niedergeschlagen werden mußten, da inzwischen bezahlt worden war. Auch die Aufnahme eines Teilhabers, der etwas Kapital einbrachte, konnte nicht helfen. Teilweise gab er sogar den Heimarbeiterinnen Taschentücher als Bezahlung und verkaufte die Ware verschiedentlich unter dem Geschloßpreis, u. a. auch an diese Warenhäuser.

Heute haben noch rund 200 Heimarbeiterinnen aus allen Gegenden Deutschlands, die ohne Zweifel zu den Ärmsten unseres Volkes gehören, noch über 1000 Mark zu erhalten.

Der Angeklagte versucht sich durch einen ungeheuren Wortschwall zu verteidigen, wird durch die Zeugen voll überführt. Er will nur „im guten Glauben“ gehandelt haben. Eine ordentliche Buchhaltung wurde nicht geführt. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragt gegen Ketter eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren, die Verurteilung mildere Umstände und eine entsprechende Abkürzung der bürgerlichen Ehrenrechte. Außerdem verlangte er die Aussprechung der Sicherungsverwahrung gegen den Angeklagten, da hier die Voraussetzungen des § 2a der Sicherungsverwahrungsvorschriften gegeben seien, die eine Strafverhängung eintreten lassen. Der Angeklagte sei nicht nur als Gewohnheitsverbrecher, sondern als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher anzusehen. Das von ihm begangene Stillschleppverbrechen und der frühere Betrug mit der Broschüre gäben für diesen Antrag die Grundlage.

Das Gericht verurteilt den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren unter Anrechnung der Untersuchungshaft, sowie drei Jahren Ehrverlust. Von der Sicherungsverwahrung nahm das Gericht Abstand, da es glaubte, ihm durch die ausgesprochene Strafe noch einmal Gelegenheit zur Besserung geben zu müssen.

Kann man über Geschmack streiten

Der Unbeirrbare hat eigentlich recht

Der Architekt H. hielt neulich vor kleinem Kreis einen Vortrag über das Wesen der modernen Wohnung und Wohnungsdeideale von jetzt und einst. Das interessierte alle, denn keiner weiß heutzutage, wie man wohnen soll.

Er bemerkte, daß das Gefühl der neuen Wohnung, jenes vieldeutige und unverständliche Gefühl der Epiphyse, zu enträtseln: Der heutige Wohnungstyp ist viel mehr als eine modische Eingebung, er sei der auch so verräterische Ausdruck des Lebensstils eines Menschen, und man dürfe sich, sich lebhaft einen anschaffen, falls man noch keinen habe. Es war daher fast eine Wagnis, als gegen Ende des Vortrages eine Dame unerschrocken fragte: „Ich möchte mir jetzt gern ein Wohnstübchen kaufen. Was nimmt man denn eigentlich?“ Und gerade das kann einem niemand sagen. Fast wäre man versucht zu sagen: „Wenn Jdts nicht lüßt, Jde werdet nicht erlagen!“ Und doch ist die Frage, die die ganze Ratlosigkeit den heutigen Ausdrucksformen gegenüber verrät, nur zu entscheidend. Wie kann ein Stil, eine Formensprache so anpruchsvoll sein, einem Lebensanschauungen geradezu aufzwingen, so daß man beim Möbelkauf möglichst eine gedruckte Anweisung mitnehmen muß, wie man das künftige Innerhalb seiner Wände zu führen habe.

Der Architekt H. aber, von dem Wünsche besetzt, den neuen Geist, der allein die neue Wohnung erschafft, über alle seine Äußerungen hinaus, hing noch einmal zu sprechen an: Dem Wesen der heutigen Wohnung liegt der Wille zur Einfachheit zugrunde. Es geht und nicht auf heute, wir leben mitten in einer harten Entwurfsphase. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß sie uns ganz gut bekommen wird. Man kann auch unter tausend Entwürfen seinem inneren Gefühl der Anmut treu bleiben. Unsere Wohnung, soviel einfacher geworden, findet ihre ganz besondere Schönheit in der vollendeten Einfachheit. In dem Maße, als unter Welt sich verringert, gewinnt das, was wir haben oder haben wollen, an Bedeutung. Ueberlegung und Disziplin tritt an die Stelle des begehrenden Kaufens. Besser, wir uns mit Sorgfalt der Pflege unseres kleinen Hauses hingeben. Wollen

Mit U-Boot „Nautilus“ im Polareis

In unser aller Erinnerung ist noch die süße Fahrt des amerikanischen Forschers Sir Hubert Wilkins, der sich die wissenschaftliche Erforschung des Polargebietes zum Ziel gesetzt hatte und dazu ein ungewöhnliches Fahrzeug, ein U-Boot, erwählt hatte. Damals, im Sommer 1931, gab es in der Presse der ganzen Welt nur wenige Stimmen, die dieses Unternehmen guthießen und es einer ernsten Würdigung unterzogen. Theoretiker aller Fakultäten bewiesen auf dem geduldeten Papier die Unmöglichkeit einer solchen Expedition, und voreilige Reporter meldeten mehr als einmal das vorzeitige Ende der Fahrt. Deshalb ist auch Dr. Bernhard Willinger, der einige Deutsche, der als Mitglied des wissenschaftlichen Stabes und als Arzt an der Nautilus-Expedition teilgenommen hat, gar nicht so gut auf die Zeitungsberichte zu sprechen. Im Rahmen eines Vortrages, den der Kaufmännische Verein Ludwigshafen gestern abend im städtischen Gesellschaftshaus veranstaltete, berichtete der Gelehrte, ein badiischer Landmann aus Freiburg i. Br., in anschaulicher Weise über die Vorbereitungen und die Mißgeschicke, die sich schon vor Beginn der großen Fahrt ereigneten, über die Fahrt selbst und ihre Ergebnisse. Als erprobter Reiserührer und Reiseforscher hat Dr. Willinger schon mehrere Polarexpeditionen geleitet und ist durch eine Reihe von Filmen (darunter „Wunder des Schneeschuhs“ und „Juchsaug durchs Engadin“) bekannt geworden.

In klarer, systematischer Zusammenfassung der Tatkraft verstand es der Redner, die zahlreichen Zuhörer zu fesseln: ein gesunder Humor belebte seine Schilderungen. Wenn auch nicht alle Hoffnungen sich erfüllt hätten, so seien er und seine Begleiter doch hochzufrieden zurückgekehrt. Der Sale kann sich auch kaum einen Begriff davon machen, welche wichtigen Erkenntnisse naturwissenschaftlicher Art die Expedition mitbrachte, wichtig für Landwirtschaft, Schiffahrt, Luftverkehr und vieles andere. Den Plan, den einst Dr. K. N. Schöy, der Erfinder des Kreisfahrrades, geäußert hatte, nämlich mit einem Unterseeboot in das Polargebiet vorzustoßen, diesen Plan nahm Sir Hubert Wilkins auf und setzte ihn in die Tat um. Ein von der amerikanischen Kriegsmarine zur Verfügung gestelltes Kriegs-U-Boot wurde entsprechend umgebaut, und im Sommer 1931 sollte die Reise beginnen. Durch verschiedene Verzögerungen entstand ein uneinbringlicher Reiterverlust, der Wilkins bewog, den Gedanken für 1931 aufzugeben und nur eine Art Probe-fahrt durchzuführen. Mit dem 55 Meter lan-

gen und sehr schmalen Schiff wurde dann von Bergen aus die Fahrt angetreten. Professor Saul vom Carnegie-Institut beauftragte sich mit erdmagnetischen Messungen, der norwegische Polarforscher Dr. Sverdrup nahm sich die ozeanographischen Beobachtungen vor und Dr. Willinger betätigte sich auf seinem Spezialgebiet, den Schwerkraftmessungen. Nachdem an dem Boot das Tiefenmesser unbrauchbar wurde und auch einer der Bohrtürme beschädigt war, wurde das Arbeitsfeld der Expedition noch kleiner. Trotzdem war man inwagentlich genau, die Fahrt unter dem Eis zu wagen, obwohl durch den Ausfall des Tiefenmessers ein Absinken zu befürchten war; das Boot fuhr eben mit gesenkter Spitze gegen die Eisdicke und erhielt starken Auftrieb, so daß es gleich einem Schlitzen auf der Unterseite des Eises dahinschlitt. Hier gelangen gute Unterwasserfotos, die die überraschende Tatsache bewiesen, daß die Lichtverhältnisse unter der Eisdicke sehr günstig sind. Als weiteres Ergebnis können die Feststellungen gelten, daß sich die Bohrtürme als durchaus leistungsfähig zeigten, und daß der Kreisfahrrad eine zuverlässige Navigationsmöglichkeit darstellte. Die Motoren liefen, entgegen vielen Voraussagen, auch das betont, immer tadellos.

Zusammenfassend hob Dr. Willinger die Notwendigkeit der Verwendung eines Spezialbootes hervor, wenn wieder eine derartige Forschungsfahrt in die Arktis unternommen wird. Nach wie vor hält er es für möglich, im Sommer eine Arktis-Unterquerung von Spitzbergen nach Alaska zu vollbringen. Und wer diesen Mann in seiner schlichten Art sprechen hörte, weiß, daß dann Dr. Willinger wieder dabei sein wird als Vertreter deutscher Geistes und deutscher Wissenschaft, aber auch deutscher Bogenmutter. Dr. Willinger hat den Weltkrieg bei den 12 Metern in vorderster Linie als vorbildlicher Soldat mitgemacht. Er führte bereits 1926 eine Filmexpedition auf der „Nautilus“ von Norwegen nach Spitzbergen—Island—Grönland und zurück. Die Internationale Gesellschaft zur Erforschung der Arktis mit Luftfahrzeugen hat ihn zur Teilnahme an der großen Jeppelin-Arktis-Expedition aufgefordert. Dann holte ihn Wilkins zu seiner abenteuerlichen Nautilus-Fahrt.

Mit vielen guten Bildern ergänzte Dr. Willinger seinen Vortrag, der von den Zuhörern sehr beifällig aufgenommen wurde und sicher für viele ganz neue Gesichtspunkte zur Beurteilung der vielkritisierten Forschungsreise unter dem Eis bot.

Änderungen im Aufwiesen

Im Reichsgesetzblatt Nr. 2 vom 5. Januar 1934 sind die Änderungen über die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern usw. erschienen. Die wichtigsten Punkte sind folgende:

1. Der Begriff „Fahrerschule“ ist aufgehoben. Die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern ist aber noch wie vor an den Besitz eines Fahrerleherscheines gebunden. Lehrmittel und Lehrfahrzeuge werden nicht mehr vorgeschrieben, die Bedürfnisfrage nicht mehr geprüft. Dagegen bleibt die Prüfung des Fahrlehrers bestehen, sofern nicht seine Eignung außer Zweifel steht. Der Nachweis über Abschluß einer Fahrpflicht-

versicherung wird vorgeschrieben.

2. Ueber die Ausbildung von Kraftfahrzeugführern enthält die neue Verordnung keine Vorschriften mehr. Es fällt somit der Ausbildungsanweisung über die vorgeschriebene Anzahl von Kilometern usw. fort. Es steht daher im Ermessen des Fahrlehrers, wann er den Schüler zur Prüfung bringt.

3. Die Bestimmungen über die Prüfung bleiben bis auf die Länge der Zeidauer bestehen.
4. Das amtliche Zeugnis fällt fort, es kann unter Umständen gefordert werden, wenn Tatsachen bekannt werden, die Bedenken gegen die körperliche und geistige Eignung zum Führen von Kraftfahrzeugen begründen.

Vom Badijchen Odenwald-Verein

Der Badijche Odenwaldverein Mannheim hielt in seinem Vereinslokal „Friedrichshof“, S. 2, 1. eine Generalversammlung ab; dieselbe war sehr stark besucht. Dieser Verein ist ein landmännlicher Verein und gibt bei Sterbefällen den Hinterbliebenen ein größeres Sterbegeld. Die Redatoren, Herr Theodor Herrmann und Herr Wilhelm Dudenreuther haben die Kasse in tadelloser Ordnung befunden. Der leiberrige Vorstand, Herr Thomas Reichert, wurde einstimmig als Führer eingesetzt. Am Ende des Jahres 1933 hatte der Verein ein Sterbegeld, die alle honoriert wurden, um 7 Uhr schloß der Führer die Versammlung mit einem dreifachen Sieg-Heil!

Der erste große Maskenball in Mannheim-Waldhof

Die Waldhöfer können für sich in Anspruch nehmen, mal wieder eine Tabellenführung erobert zu haben. Diesmal jedoch nicht im Sport, was, wenn man so sagen darf, allmählich zur Tradition geworden ist. Kein, auch bei den diesjährigen Karnevals-Veranstaltungen nehmen sie eine führende Position ein. Der erste große Maskenball findet im Gesellschaftshaus Brühl statt. Wenn auch dieses Maskenballen auf dem Waldhof nicht mit einem solchen im Kolingarten verglichen werden kann, so zeichnet es sich jedoch durch seinen nicht minder beweglichen und äußerst lebendigen Charakter besonders aus. Und ein großer Teil der Besucher sind Mannheimer Tanzlustige. Das ergibt sich aus den regelmäßigen sonntäglichen Tanzveranstaltungen der „Brühl“, die durchweg einen sehr guten Besuch aufweisen. Jedenfalls: es wird auf dem Waldhof am kommenden Samstag, 13. Januar, ein herrliches Maskenballen geben.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 11. Januar 1934:

- Nationaltheater: „Die Wunderkammer“ v. Chr. Edmann. Anfang 15.00 Uhr. — „Die Adlermutter“, Operette von Jos. Strauß. Mitte 11—19.30 Uhr.
- Waldfeld, Ludwigshafen: „Das Rudn auf der Grenze“, Volkstanz von Feing Lorenz. — 20 Uhr (Deutsche Bühne Ludwigshafen).
- Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor. 20.15 Uhr 3. Lichtbildvortrag aus dem Gebiet der Medizin „Neuere physikalische Heilmethoden“.
- Südt. Rundfunk: Vortrag mit Lichtbildern: „Bathias Odenwald“ von Dr. M. Wemmer. Hamburg, 20.15 Uhr. — Freier Bund A—K. Südt. Rundfunk für Kunst und Theater: 18 bis 18.50 Uhr Unverkündet-Verst. Dr. H. Weller. Musikgeschichte von Bach bis Mozart, mit musikalischen Demonstrationen.
- Kleinfunktheater: 16 Uhr Hausfrauen-Rundfunk. 20.15 Uhr Das große Neujahrs-Feierprogramm.
- Tanz: Ballhofhotel Mannheimer Hof, Kabarett Zibelle, Wintergarten.

Ständige Darbietungen:

- Südt. Schloßmuseum: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Sonderausstellung: Deutsche Rassebrände.
- Südt. Schloßküche: 9—13 und 13—19 Uhr geöffnet. Kleinfunktheater: 11—13 und 17—19 Uhr geöffnet. Kleinfunktheater.
- Südt. Rundfunk: 11—13 und 14—16 Uhr geöffnet. Mannheimer Rundfunk, L. 1, 10—13 und 14 bis 16 Uhr geöffnet. Ausstellung von Werken Mannheimer Künstler.
- Der Film zeigt: „Kraftfahrern Alexander“, Capitol: „Die Rami der großen Liebe“, Palast: „Drei blaue Jungs — ein blaues Herz“, Regu: „Ein Tag in der Sommernacht“, Scala: „Jarewisch“, Universum: „Rückfänger“.

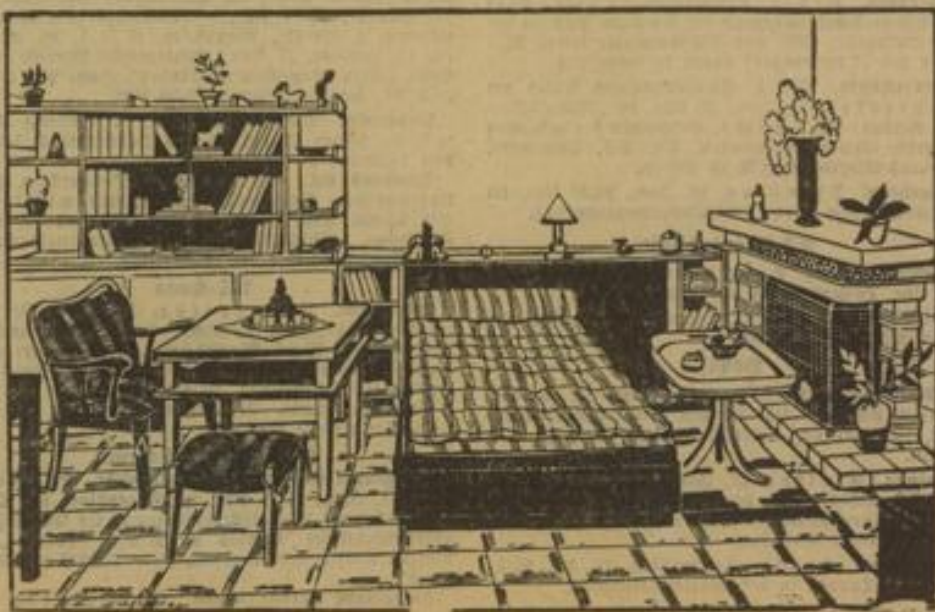
Aussterbende Möbel

Hinter Gardinen hing es erst zu freisen an und in Altmöbeln mitterte es zuweilen leise, bis eines Tages das Ganze mit dem letzten Reimemachen endete, wie der Redakteur eines Fachnachrichtens. Zuerst hatte Großvaters Lehnstuhl an sein Schicksal glauben müssen. Trotz der prächtigen grünseidenen Schummerrolle, an die gelehnt der alte Herr sich auf die Freuden des Jenseits vorbereitete. Zuletzt diente das alte Möbelstück nur mehr zu holzbrecherischen Reiterübungen des jüngsten Urerbs und nahm eines Tages kurzerhand den Weg zu dem übrigen Spielwerkraum.

Etwas ganz besonders Feines war einst der Schaufelstuhl. Er hatte den schönsten Platz in der Wohnung. Rummedr ist keine Zeit ergötzt vorbei, und der dumme Stuhl, die noch im Wege stand, wanderte ebenfalls auf die Mauerlücke hinauf.

Einen Schicksalskameraden besaß der Schaufelstuhl in dem guten alten Sofa mit Geflüge. Darauf stand eine Hofstadame aus Porzellan, die einem Pariser Ausbändchen zuwarf, ein paar Klafferbüsten und zwei, drei Bierkrüge und ein Schnapservice. Doch die Mode schuf auch hier Abwechslung und das Möbelstück mußte einem modernen Schlafsofa weichen, das durch Druck auf einen Knopf aus einem Dittan bellebte in ein Bett, in einen Schlafsofa, einen Koffert oder in einen Radioapparat verwandelt werden kann. Auch der Schmel, der heute noch da und dort, wenn auch ein ziemlich klammerliches Dasein fristet, war einst große Mode. Früher konnten die Frauen weder sitzen noch stehen, ja manche vermochten nicht einmal zu essen oder das gedruckte Mittagsschälchen im Lehnstuhl zu halten, ohne einen Schmel unter ihren Füßen zu spüren.

Eine diätetische, aber dafür um so wichtigere Rolle spielte ferner der Spundnapf, der abdem in keinem Hause fehlen durfte, das auf guten Ruf und Gesundheit etwas hielt. Es gab sogar Spundnapfe in eleganten Ausführungen mit einem Klappdeckel und einer schön polierten Kugel, durch deren Drehung der Spundnapf artig sein ließ mit mehr oder weniger frischen Sägeblättern oder Sand gefülltes Innere zeigte. Dem Spundnapf blieb nichts anderes übrig, als sich in aller Stille in Privinderbäuser, Spielstube, Zahnarztstube, Altkassette und ähnliche Stätten zurückzuziehen.



Schlief und doch nicht schlief — voll, aber nicht überladen (Architekt: Kurt Spielmann)



Blick übers Land

Baden: Korpulentes Feuerwehrtreffen in Ladenburg

Mehrere tausend freiwillige Feuerwehrleute aus Baden, Pfalz und Hessen trafen sich über die Bismarckhalle in Ladenburg zu einem großen korpulentes Feuerwehrtreffen, das dort aus Anlaß des 75-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr stattfand. Man erwartet auch die Beteiligung einer größeren Anzahl Kameraden aus dem Saargebiet. In einem Festzug werden viele bismarckische Gruppen zu sehen sein, die die Entzündung des Feuerlöschwesens in drei Jahrhunderten veranschaulichen. Zahlreiche andere Vereinskundgebungen sowie die Aufführung des Ladenburger Heimatspiels werden den Gästen eine erhellende Abwechslung und Unterhaltung bieten. Der technische Teil der Tagung steht im Zeichen des Wasserbaus; mehrere große Übungen auf dem Marktplatz geben der Ladenburger Wehr Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. Man erwartet 3000 bis 4000 auswärtige Besucher, wobei besonders die nordbadischen Feuerwehren stark vertreten sein werden.

Scharfes Vorgehen gegen Betrugsversuche bei Reichsbauversammlungen

Karlsruhe. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt folgende Verlautbarung des Ministers des Innern mit:

Der Herr Reichsarbeitsminister weist in einem Rundschreiben an die Wohnungsaufsichtsbehörden der Länder darauf hin, daß bei den Anträgen auf Gewährung eines Reichsbauzuschusses für Instandhaltung und Umbauarbeiten verschiedene der Versuch gemacht worden ist, durch falsche Angaben einen nach den Bestimmungen nicht gerechtfertigten Zuschuß oder einen höheren Zuschuß zu erhalten, als er nach den Bestimmungen zulässig ist. Da bei dem Umfange der Aktion sich derartige Betrugsversuche erheblich zum Nachteil des Reiches auswirken müssen, betont der Herr Reichsarbeitsminister die Notwendigkeit, ihnen energisch entgegenzutreten und ihre Durchführung durch schärfere Maßnahmen zu unterbinden.

In Baden wurde den Bewilligungsbedürftigen schon früher zur Pflicht gemacht, in allen Fällen, in denen der begründete Verdacht betrügerischen Verhaltens besteht, Anzeige bei der zuständigen Staatsanwaltschaft zu erstatten. Darüber hinaus wurde die Mitteilung gegeben, Hausbesitzer und Geschäftslente, die sich eines solchen Verhaltens in irgend einer Form schuldig gemacht haben, von jeder weiteren Zuschußgewährung auszuschließen. Demnach wurde auch seitens der Bewilligungsbedürftigen wieder Verfahren, Erlauben von Grundstücksbesitzern oder Geschäftslenten, welche eines betrügerischen Verhaltens überführt waren, von einer Anzeige bei der Staatsanwaltschaft abgesehen, das das Ministerium stets abschlägig verurteilt werden.

Der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft in Karlsruhe

Karlsruhe. Am kommenden Montag, 13. Januar, 10 Uhr, veranstalteten die Karlsruher Hoch- und Fachschulgruppen des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes zusammen mit den Studentenschaften der Hoch- und Fachschulen im großen Saal der Karlsruher Festhalle ihre erste diesjährige Rundgebung, verbunden mit der Weihe der Taggen der NSDAP-Gruppen.

Der Reichsführer des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und der Deutschen Studentenschaft, Dr. Edgar Stöckel, wird bei dieser Gelegenheit die Richtlinien für die Arbeit der Deutschen Studentenschaft im Jahre 1934 geben.

Die „Weiße Wehr“ aufgelöst und verboten. Karlsruhe. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Minister des Innern die Organisations-„Weiße Wehr“ für den Bereich des Landes Baden aufgelöst und verboten.

Ein Schuß

Karlsruhe. Im letzten Augenblick war es in Reck gelungen, einen jungen Mann aus Walsch zurückzubringen, der sich beim Werdebüro in Straßburg zur Fremdenlegation anmelden wollte. Der 23-jährige Schneider G. Kraft aus Walsch, der selbst sieben Jahre in der Fremdenlegation zubrachte, hatte den jungen Mann zu diesem Schritt zu bestimmen versucht, um so in den Besitz der von den Franzosen ausgegebenen Werdebrämie zu kommen. Das bismarckische Schöffengericht verurteilte Kraft mit 6 Monaten Gefängnis.

Kreisleitererlegung Ende Januar.

Karlsruhe. Wie wir zuverlässig erfahren, findet Ende Januar eine Kreisleitererlegung des Gau-Baden der NSDAP statt. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest.

Säuberung und Wiederaufbau der bad. Krankenkassen im Jahre 1934

Eine Jahresbilanz

Karlsruhe. In den politischen Kämpfen der letzten Jahre haben die Kassen über Misstände bei den Krankenkassen, insbesondere bei den Ortskrankenkassen, eine erhebliche Rolle gespielt. Es war daher eine selbstverständliche Pflicht der neuen Regierung, daß sie sich mit diesen Misständen befaßte und die Krankenkassen einer

scharfen Prüfung und Säuberung unterwarf. Für diese Aufgabe wurde bekanntlich in Baden bereits im April 1933 Hr. Oberrechnungsrat Meyer für die badischen Krankenkassen als Kommissar bestellt.

Was seit April 1933 bis heute bei den Ortskrankenkassen an Untersuchungen, Enttarnungen, Korruption usw. festgestellt werden konnte, hat alle Erwartungen übertroffen.

Wurden doch bis jetzt sechs Kassenangehörige und ein Kassenvorstand wegen betrügerischer Vergehen zu Gefängnisstrafen bis zu zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt. Verschiedene Strafverfahren sind noch anhängig.

Besonders auffallend ist hierbei, daß die größten und gemeinsten Vergehen von Angehörigen der früheren Zentrals begangen wurden.

In den ersten Aufgaben gehörte auch die Säuberung der Ortskrankenkassen von all jenen Vertretern des vergangenen Systems, die als Parteibuchbeamte in die Kassen gekommen sind. Allein bei den Ortskrankenkassen wurden wegen nichtgehaltener Vorbildung, politischer Unzuverlässigkeit, grober Verletzung der Pflichten und im Interesse des Dienstes im Laufe des Jahres 1933 192 Angehörige, das sind über 25 v. H. des Bestandes der Angehörigen der Ortskrankenkassen entlassen. An deren Stellen sind 150 Angehörige aus den Reihen der SS, SA und des St. eingestellt worden, die alle nach der Teilnahme an einem Vorbereitungskurs, der etwa ein Jahr dauert, die fachliche Eignung für den Kassendienst durch Ablegung einer Prüfung nachweisen müssen.

Durch die Säuberung der Ortskrankenkassen wurde auch der Weg frei für den

Wiederaufbau

Die erste Maßnahme bestand darin, die Beiträge bei den Krankenkassen zu senken, um dadurch wiederum Mittel für die Arbeitsbeschaffung frei zu machen. Durch die Beitragsenkung sparen die Versicherten an Beiträgen, die wieder der Wirtschaft zugute kommen durch Steigerung der Kaufkraft der

Versicherten. Für die Unternehmer verringern sich die Sozialabgaben ebenfalls; die frei werdenden Mittel können für die Arbeitsbeschaffung verwendet werden. Von den am 1. Januar 1934 vorhandenen Kassen haben den Beitragsfag geleistet:

27 von 63 Ortskrankenkassen gleich 42,8 v. H.; 53 von 169 Betriebskrankenkassen gleich 31,3 v. H. und 4 von 20 Innungskrankenkassen gleich 20 v. H. Außerdem haben den Beitragsfag zum zweitenmal seit 1. März 1933 geleistet die Ortskrankenkasse Mannheim von 5,4 auf 5,1 v. H., sowie 6 Betriebskrankenkassen. Besonders erfreulich ist, daß die AOK Mannheim den Beitragsfag nochmals senken konnte. Durch diese zweite Beitragsenkung im Verlaufe der nationalen Erhebung wurde der Beitragsfag von ursprünglich 6 v. H. zunächst auf 5,4 v. H. auf 1. Juli 1933 und jetzt auf 5,1 v. H. auf 1. Januar 1934 herabgesetzt. Der Wert der beiden Beitragsenkungen bedeutet eine Entlastung für die Mannheimer Wirtschaft von jährlich 600 000 RM.

Durch die seit März 1933 vom Kommissar für die badischen Krankenkassen durchgeführten Maßnahmen, zu deren Gelingen auch die bei den Ortskrankenkassen eingesetzten Beauftragten des Kommissars für die badischen Krankenkassen besonders beigetragen haben, wurden auf das Jahr umgerechnet, bei den badischen Krankenkassen folgende

Einsparungen

erreicht: a) durch Ermäßigung des Beitragsfages ab 1. 3. 33: Ortskrankenkassen 1 731 188; Betriebskrankenkassen 1 577 096; Innungskrankenkassen 8100; zusammen 1 896 394 RM.; b) durch Vereinfachung und Verringerung der Verwaltung: Ortskrankenkassen 564 914; Betriebskrankenkassen 2000; Innungskrankenkassen 14 246; zusammen 581 160 RM.; c) durch sonstige dauernde Maßnahmen: Ortskrankenkassen 134 894; Betriebskrankenkassen 6 480; Innungskrankenkassen 1242; zusammen 192 616 Reichsmark. Gesamteinsparungen: Ortskrankenkassen 2 430 996 RM.; Betriebskrankenkassen 1 579 096 RM.; Innungskrankenkassen 23 588 RM. Zusammen 2 670 100 RM.

Diese Einsparungen sind um so bemerkenswerter, als sie den wirtschaftlich Schwächsten zugute kommen. Die Summe von nahezu 2 700 000 RM. wird sich im Geschäftsjahr 1934 voll auswirken. Alle diese Maßnahmen konnten durchgeführt werden, ohne daß dem Versicherten die Leistungen irgendwie geschmälert werden mußten.

Der Fremdenverkehr in Baden

Die große Fremdenverkehrsstatistik des Statistischen Reichsamtes, die durch eine umfangreiche Ausdehnung von Fremdenverkehrsplätzen einen Gesamtüberblick über den Fremdenverkehr in Deutschland gibt und über deren vorläufige Ergebnisse für den Sommer 1933 im November berichtet wurde, findet eine wertvolle Ergänzung in den Länderstatistiken, von denen wir im folgenden die von Baden für den Sommer 1933 auszugewiesene bekanntgeben.

Obwohl die unangenehme Witterung im April und Mai vorigen Jahres für den Fremdenverkehr des Sommers ein erhebliches Nachlassen befürchten ließ, hat sich doch die Zahl der Fremden in Baden in der Zeit vom April bis einschließlich September 1933 im ganzen auf der Höhe des Vorjahres gehalten. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes wurden rund 784 000 Fremde in Hotels, Gasthöfen, Pensionen usw. und 120 500 Jugendberbergschäfte gezählt. Wenn auch gegenüber dem Sommer 1932 die Zahl der Fremden um 4000 zurückblieb, hat sich doch die Zahl der Jugendberbergschäfte um 12 000 erhöht und auch die Zahl der Fremdenübernachtungen, die annähernd drei Millionen betrug, überstieg das vorangehende Sommerhoch um rund 5000. Von den drei Millionen Übernachtungen entfallen fast 800 000 auf die 13 badischen Heilbäder, über 1,5 Millionen auf die übrigen Kurplätze und der Rest, etwa 450 000 auf die Großstädte und sonstigen Fremdenorte. Die 65 badischen Jugendberbergschäfte meldesten insgesamt 159 000 Übernachtungen.

Unter den 210 Fremdenplätzen, die von der Statistik erfasst werden, stand wiederum Heidelberg mit rund 93 000 Fremden an der Spitze; dahinter folgten Freiburg mit 84 000, Mannheim mit 70 000, Konstanz mit 59 000, Badenweiler mit 55 000, Karlsruhe mit 52 000 und Baden-Baden mit 50 000 Gästen. Im ganzen entfielen auf die 13 Heilbäder 84 000, auf die 142 sonstigen

Kurorte 377 000, auf die beiden Großstädte Karlsruhe und Mannheim und die übrigen 60 Fremdenplätze 313 000 Besucher.

Rund 700 000 oder 89,6 Prozent aller Sommergäste Badens waren Reichsdeutsche und rund 82 000 oder 10,4 Prozent Ausländer. Den größten Anteil am Auslandsbesuch hatte die benachbarte Schweiz mit 23 300 Gästen, die nächsten Plätze nahmen Holland mit 15 300, England mit 10 400, die Vereinigten Staaten mit 9600 und Frankreich mit 6000 Besuchern ein. Auch der Zahl der Übernachtungen nach steht die Schweiz mit über 65 000 weit voraus an der Spitze des Auslandsbesuches, mit 34 000 Übernachtungen folgt Holland, mit nahezu 20 000 England.

Reichsverband deutscher Schriftsteller, Gau Baden-Pfalz

Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Gauvorsitzende Baden-Pfalz des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller folgende Gausatzungsanträge erlassen:

1. Der räumliche Aufbau der Reichskulturkammer verzögert sich in seiner Durchführung, da hierzu dauernd Rückfragen zwischen den einzelnen Kammern notwendig sind, um die Zugehörigkeit von Mitgliedern zu verschiedenen Verbänden klar festzulegen.
2. Um die Mitglieder des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller über den bismarckischen Stand des Aufbaus und die hierfür gültigen Bestimmungen zu unterrichten, was nicht jeder einzelnen Anfrage gegenüber möglich ist, plant die Gaukasse in Karlsruhe, Heidelberg und Freiburg baldige Tagungen, deren Zeitpunkt durch die Presse angezeigt werden.
3. Um Verwirrung zu vermeiden, weisen wir darauf hin, daß nur Nachrichten über den Reichsverband und über die Zugehörigkeit zu demselben Reichsgültigkeit haben, wenn sie als Gausatzungsantrag erfolgt sind.

Eine Richtungsweisung

Heidelberg. Der OLG-Präsident vertritt aus Karlsruhe die Meinung, daß der Senat der Landesuniversität Karlsruh den ehemaligen Heidelberger Strafrechtslehrer Prof. Dr. Radbruch auf den Lehrstuhl für gemeinrechtliches Strafrecht berufen habe.

Wie wir hierzu erfahren, hat Prof. Radbruch zu der Berufung selbst noch nicht Stellung genommen. — Die weitere Kritik und das OLG-Präsident, daß Prof. Radbruch nach der nationalsozialistischen Revolution das Reichsgebiet verlassen und sich in Frankreich niedergelassen habe, ist falsch. Prof. Radbruch war seit dem politischen Umsturz ununterbrochen in Heidelberg.

Wie in Tugend!

Heidelberg. Im Vorort Kirchheim gab am Dienstag um die Mittagszeit ein verheerender Elektrotechniker im Verlauf von fünf Minuten einen Schuß gegen einen verletzten Tagelöhner ab und verletzte ihn dabei am linken Oberarm. Der Verletzte wurde in die Klinik gebracht. Der Täter stellte sich selbst der Polizei.

Vom Zug erfasst

Leibschaffen. Der 76-Jährige, etwas schwächliche Hühnerhändler Nikolaus Boos wurde auf dem Heimweg beim Überqueren der Gasse der Nebenbahn von einem Zuge erfasst und zur Seite geschleudert. Der Verunglückte, der schwere Verletzungen davontrug, wurde nach Heidelberg übergebracht.

Erweiterung des Umschlagplatzes Rheinfelden

Rheinfelden. Im Rheinischen Rheinfelden wird eifrig an einer Vergrößerung des Umschlagplatzes gearbeitet. Direkt am Rhein wird eine mehrere Meter lange Brandmauer aus Beton errichtet. Weiter ist die Errichtung eines Lagerhauses geplant. Das übrige Gelände wird zu einem Lagerplatz eingegeben. Man hofft, daß durch die Vergrößerung des Umschlagplatzes ein erhöhter Schiffsverkehr einleitet. Die Arbeiten sollen in etwa zwei Monaten beendet sein.

Der Bodensee unter Naturschutz?

Friedrichshafen. Da sich mit erschreckender Deutlichkeit in letzter Zeit herausgestellt hat, daß in der Umgebung des Bodensees so wohl Pflanzen- wie Tierwelt immer mehr dem Untergang verfallen, so, daß schon in nicht allzu ferner Zeit das gänzliche Aussterben zu befürchten ist, hat hiesige Behörden im Gange, das gesamte Bodenseegebiet unter Naturschutz zu stellen. Als erster hat kürzlich der bekannte Dichter Ludwig Rindt diese dringende Forderung erhoben. Sie hat bereits die lebhafteste Unterstützung der maßgebenden Stellen gefunden und außerdem weiteste Kreise interessiert, so daß mit absehbarer Durchführung des Naturschutzes am Bodensee zu rechnen sein dürfte.

Furchtbare Selbstmord

St. Georgen. Hier verlor der 32-Jährige alte Kaufmann Karl Gauder an furchtbare Weise Selbstmord. Er überstieg sich in seinem Hause mit Benzin, zündete sich an, wobei sich eine Angel in den Mund und stürzte sich dann auf dem Herd, als Ursache der schrecklichen Tat vermutet man Schmerz und finanzielle Sorgen.

Pfalz: 1933 nahot

Der Eintopffonntag in Ludwigshafen. Ludwigshafen a. Rh. Das Fammelergebnis anlässlich des Eintopffonntags am 7. Januar stellt sich auf 2003 RM. Im Dezember 1933 waren es 2001 RM., im November 1670 RM.

Bei einem Knüttel verlaufen und halb erfroren aufgefunden

Neustadt a. d. Odt. Die beiden 8- und 10-jährigen Kinder des Arbeitlosen Blasius Baumgartner, Helmut Baumgartner und der Stiefsohn Valentin Hartmann von hier, wollten am Sonntag allein einen Ausflug auf die Kalmüt machen. Als die Kinder abends 10 Uhr noch nicht zurückgekehrt waren, verständigten die Eltern die Polizei, worauf eine Abteilung Feuerwehrleute Streifen unternahm. Es gelang, die beiden Knaben am Montag früh im Winterwald aufzufinden, wo tiefer Schnee liegt. Der jüngere Knabe war schon halb erfroren, erholte sich aber bald wieder.

Lohngelehrer unterzogen

Neustadt a. d. Odt. Der 23-jährige Diensthoch Ernst Schaf aus Bismarck (Hessen), der auf einer Mühle bei Bismarck beschäftigt war, hat bei der Ablieferung von Mehl eingezogene Lohngelehrer in Höhe von 250 Mark unterschlagen. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu fünf Monaten Gefängnis.

Strafgefangener ausgebrochen

Zweibrücken. Der 33-jährige Strafgefangene Peter Wendel, Heizer aus Kaiserslautern, ist am Montag abends aus dem Zellraum des Zellhauses der Gefängnisanstalt Zweibrücken ausgebrochen.

Nass-Kalt

NIVEA-CREME
gegen spröde Haut

Umgang mit wilden Tieren

Aus den Geheimnissen eines Tierbändigers — Audienz beim König der Wüste

Von Dr. Adolf Reitz

Die fassende Felle des Tierbändigers hängt im Geheer und das Brüllen, das Gefauche der Löwen, die Krallen und Klagen der schreienden Eisbären, deren Knochen eine mächtige Belegenschaft von Knochen hat, verhallt uns noch im Traum. Mitten unter ihnen steht und herrscht Solva Kantor, der Meisterkomplément des Zirkus Busch. Soeben habe ich bei ihm ein Viertelstündchen Belehrung über den Umgang mit wilden Tieren.

„Zeit wann sind Sie Dompteur, Herr Kantor?“

„Zeit drei Jahren. Aus Liebe, aus Zuneigung zu Tieren, aus Temperament, aus Willenskraft. Die Tausche zu meinem schönen Beruf erhielt ich eines Tages, als mein Vorgänger, den ich geholt hatte, körperlich versagte und abging. Die Tiere hatten ein so ausgesprochenes Wohlvermögen für diese aufstretenden Schwächen, daß sie in seiner Hand nicht mehr gehorhten. Der Schritt in den Käfig war schnell gemacht worden. Ohne besondere Vorbereitung: vormittags Entscheidung, abends das erste Aufreten.“

„Sicherlich ein Grund zum Herzklappen?“

„Darüber nachzudenken, hatte ich damals keine Zeit. Ich kannte die Tiere von außen, von den Käfigen. Ich kannte ihre Kräfte, ihre Besonderheiten, jeden einzelnen Charakter. Ich hatte ein nötiges, innere Willensspannung, um Gehorham zu erzwingen. Die Felle und das feste Aussehen taten ihr übriges, die Tiere folgten.“

„Sie sprechen von Tiercharakter?“

„Ja, ganz richtig. Jeder meiner fünf Löwen, meiner Eisbären und sanftmütigen Bären hat einen besonderen Charakter. Dies sind angeborene Eigentümlichkeiten der Tierseele. Es eignet sich ja nicht jeder Löwe zur Dressur. Der gefangene Löwe ist übrigens dressurwilliger, als der in Gefangenschaft geborene. Der in Freiheit geborene Löwe, der bis zum ersten Lebensjahr noch dressurfähig ist, hat natürlichen Schmelz, Lebenslust. Der in der Gefangenschaft geborene Löwe ist müde, sein Blut ist durch das Gitter der Käfige belastet, er trägt, angefüllt mit Verzweiflungsschmerz, den Besessenen mit ihm seine richtige Nummer an. Er hat auch seinen Respekt vor dem Menschen.“

„Und die Eisbären?“

„Eisbären gehören in der Gefangenschaft überhaupt nicht. Sie wollen Freiheit. Das Lebensbedürfnis der Tiere verlangt die natürlichen Lebensbedingungen. Höchstens, daß die und in einem ganz idealen Tierpark, wo die Tiere diese natürlichen Lebensbedingungen haben, ein junger Eisbär zur Welt kommt. Der auch das ist selten. Alle meine Eisbären sind gefangene Tiere.“

„Der Eisbär ist viel fassender und hinterlistiger als der Löwe. Der Löwe ist, den ich bejahe, ist außerordentlich klug, aber frech, falsch, listig. Er macht oft mehr Arbeit als die anderen zusammen.“

„Dieser Charakter äußert sich beim einzelnen Tier immer gleichmäßig?“

„Nein, es gibt Tage, wo der männliche Löwe wegen der weiblichen Löwen sogar auf den Komplément eifersüchtig ist. Diese Eifersucht ist eine der Hauptursachen von Störungen im Tierpark. Auch auf die Bären ist der Löwe in solchen Stimmungen und Affekten einflußig.“

„Die harmonisieren die verschiedenen Tiere zusammen und wie gewöhnen Sie die Tiere zueinander?“

„Es gibt Freundschaften, Reigungen, Haß, Abneigung unter meinen Tieren, die ich auch in diesen natürlichen Sympathien und Antipathien gut kennen muß. Besonders schwer ist, die verschiedenen Arten zueinander anzuknüpfen. Da hilft nur strenge Erziehung. — Wenn ein gefangener Löwe dressurwillig wird, so erfolgt dies einzeln. Der Dompteur steht natürlich zuerst außerhalb des Käfigs. Er gewöhnt das Tier an einen Namen, ruft es unter diesem Namen, wirft ihm ein Stück Fleisch, Wurst zu, das Tier hört immerzu seinen Namen, behält ihn, eine gewisse gedankliche Assoziation, Verknüpfung zwischen Nahrung, also Körperlust und Namen bildet sich in seinem Hirn, das Tier gewöhnt sich an den Klang, an die Festigkeit der Stimme und kommt so in die erste Abhängigkeit des Dompteurs. Später wird die Dressur im Käfig fortgesetzt, immer zuerst einzeln. Das Tier wird mit Gewalt oder Schmeichelein an seinen Platz gewöhnt, trägt sich ein, daß es auf seinem Platz einen Schutz hat und sich vor jeder Gewalt des Dompteurs retten kann, wenn es sich auf seinen Platz zurückzieht. Ganz allmählich geht die Dressur weiter. Eine seelische Brücke bildet sich zwischen Tier und Dompteur, die Strahlung von Willensenergie beeindruckt die Tierseele und mit vieler Mühe und Geduld gestaltet sich die Kummer in ihren Einzelheiten. Viele Tiere mühen wegen Ungelegenheit schon in den Anfängen der Dressur ausgeschlossen werden, andere bewahren einem herzliche Treue, was in den Berufs des Dompteurs einen besonderen, ausbleibenden Reiz verbringt. Es ist eine Lust, inmitten dieser wilden Energien zu stehen, die ja nur zulassen mühen, weil sie pörslich, trotz meiner Felle viel stärker sind als ich, um Sieger im Käfig zu sein. Hier zeigt sich aber die unsichtbare Dynamik des Willens, der Konzentration.“

„Was darf den Tieren bei der Vorführung

keine Zeit zum Spielen und Ländeln lassen. Jedes einzelne Tier behalte ich im Auge. Sobald es seinen Platz unordentlich verläßt, muß es wissen, daß ich es beobachte und das Spiel nicht zulasse. Würde ich diesen Augenblick verfehlen und das eigenmächtige Spiel des Tieres nur ein einzigesmal zulassen, wäre die ganze Dressur verdorben.“

„Ihre Erfahrungen im Käfig?“

„Die Weiblichkeit der Tiergattung schafft, wie ich schon sagte, in manchen Zeiten gewisse Einbildungen, Komplexe im männlichen Tier. Die mancherlei Liebertatsungen bringen können. Strafe Disziplin, unangenehme Willensverrichtungen im Augenblick des Entschlusses. Würde ich etwas Unvorhergesehenes passieren, also ein Tier ungehorsam werden und durch „Touchieren“ nicht zur Betätigung kommen, einen Ausbruch im Käfig erzwängen, so hilft nur das eine, die folgenden Tiere zurückzubringen, so daß man dem Anführer möglichst allein gegenübersteht. Aber auch hier muß der Wille des Dompteurs stärker sein. Er muß seine Portionen von Gewalt und Liebe dem Augenblick und der Reaktionsfähigkeit des Tieres entsprechend verteilen, aber auf keinen Fall nachgeben. Die Tiere merken sich jeden Sieg über den Dompteur. Die Macht der Gewohnheit würde das Tier zur Wiederholung des Ungehorsams, ja zur Verstärkung des Aufstrebens verleiten. Immer wieder muß man den Weg zur Seele des Tieres finden. Dies ist das große Geheimnis meines schönen Berufs.“

„Was darf den Tieren bei der Vorführung

Stille Arbeit des Ozeanfliegers

Hermann Köhl: „Mein Leben gehört nur meinem Vaterlande“

Interview mit dem bekannten Fliegerhauptmann und Tour-le-mérite-Ritter

Wo steht eigentlich Hauptmann Köhl? Was tut und treibt er? Diese und ähnliche Fragen hört man so oft, und viele mögen vielleicht vermuten, daß sich der bekannte Ozeanbesitzer und ehemalige Chef deutscher Bombergeschwader vielleicht auf seinen Vorreden ausruhe. Verdient hätte er es wohl, trotzdem aber ist dieser Schlag völlig falsch; denn unermüdlich wird der bekannte Flieger für die Idee des Volksfluges und arbeitet so im Stillen für Volk und Vaterland. Hermann Köhl, Ritter des Pour le mérite und Dr. h. c., zieht von Stadt zu Stadt, von Dorf zu Dorf und hält Vorträge. Er wohnt im Volke und vor allem in der Jugend. Verhältnisse und Liebe für die Fliegerei und Kampf für Deutschlands Recht und Aufstieg in der Luftfahrt.

In etwa 600 Versammlungen vor insgesamt rund einer Million Menschen, hat der einstige Geschwaderchef deutscher Fliegerstaffeln des Weltkrieges bisher gesprochen. Er denkt auch weiterhin wie bisher im Kleinen zu arbeiten, um dem großen Ganzen zu dienen.

„Sehen Sie, ich komme grad wieder von einer Vortragstour zurück. — Ich konnte überall, in großen und in kleinen Orten eifrige Begrüßung feststellen, für die Fliegerei, für Deutschland und vor allem für unseren Führer! Und dies gerade bei den einfachen Menschen, den Arbeitern, Handwerkern und bei den Bauern. Das freut mich immer am meisten.“

„Auch im Felde hielten Sie in Ihren Geschwadern wohl immer auf gute Kameradschaft?“

„Aber gewiß, ich fuhr mit einem Donnerwetter durchwischen, wenn etwa einmal ein Vorgesetzter einem Untergebenen Unrecht tat. Manchmal ließ ich überhaupt vor dem Start zu einem Feindflug keinen Vorgesetzten an die Maschinen, um irgendwelche Keibereien zwischen den Mechanikern und Monteuren unmöglich zu machen. Ich sah überall selber nach dem

Rechten, feuerte dadurch die braven Soldaten an, die in mir zwar den Geschwaderchef, den Kommandanten, aber auch den Kameraden sahen. Disziplin muß sein, ganz gewiß — sie muß aber auf Vertrauen beruhen!“

„Sie tragen sich mit neuen Plänen, Herr Hauptmann? Man hört zuweilen hier und da davon.“

„Ich bemühe mich, den Plan des Kurz-Flüglers, Flugzeuges einmal verwirklichen zu lassen, aus der Theorie in die Praxis umzusetzen. Ob dies gelingen wird, das muß die Zukunft lehren, ich verheißungsvoll bleiben. Es wird auf diese Weise vielleicht einmal möglich sein, zur Herstellung billiger Volksmaschinen zu gelangen.“

„Ein neues Buch ist von Ihnen erschienen, Herr Hauptmann. Ist denn ihr erstes wirklich „gegangen“, wenn ich fragen darf?“

„Mein erstes Buch „Brennstoffe weg“, bei dessen Arbeit ich recht skeptisch gewesen war, hat eine ziemlich hohe Auflage erhalten. Jedenfalls ist das 30.000. Stück neulich verkauft worden.“

Vor kurzem erschien mein zweites Buch „Dennoch empor“, ich habe mich auch hier bemüht, ein wahrhaft deutsches Buch zu verfassen, das auch ein deutsches Lied auf das Fliegen sein soll. Es ist in den „Schriften der Nation“ erschienen.“

„Ist es richtig, daß man in Amerika noch immer Ihre Gedanken?“

„Ungern spreche ich davon, um mir nicht Reibung oder Feinde zu schaffen, aber wenn Sie mich schon danach fragen: Ja, es stimmt schon, in Amerika habe ich zahlreiche Freunde. Ich bekomme ständig Post von ihnen. Keinem frage man mich, wann ich denn wiederkäme. Ich hoffe, daß ich noch einmal über große Wasser kommen werde, um den vielen Menschen für ihre Anhänglichkeit persönlich dank zu sagen.“

Morgen: „Morgen ist Tamara da!“

„Meinst du, ich werde dich verlassen, wenn die Lokomotive pfeift? Ich werde dir einfach die Hand geben und gute Reise und Abschied sagen und dem Zuge nachfahren? Wir müssen zusammenbleiben und sei es nur eine einzige Nacht...“

„Jeden Minuten, Tamara!“ — Die Lokomotive wird dampfen, Gepäckträger werden uns anheften, fremde Menschen werden in der Nähe stehen, rufen, Abschied nehmen, wir werden allein stehen im Gedränge unter dem Dach der Halle, und jeden Minute werden nicht gesehen sein. Sie werden nicht länger sein wie diese jeden Minuten, da wir uns in die Augen sehen, uns anstehen, und sagst an den Händen halten...“

Jeden Minuten...

Schloß des Zufalls! Ich gebe über die Straße, denke an Tamara und werde von einem Radfahrer umfahren. Ich lege da und denke „Tamara“. Als ich aufstehe will, beginnt ein rasender Schmerz im linken Fuß. In einer Autodirigee fahre ich nach Hause. Ein Arzt kommt. Ich liege im Bett. Ich darf mich nicht rühren.

Und morgen kommt Tamara!

Nachts. — Ich weiß, ich werde dich nicht sehen, Tamara. Es ist unmöglich, daß ich morgen aufstehen kann. Meine Nase bleibt ungepfeift. Soll ich einen Boten mit Blumen zum Bahnhof schicken? Soll ich dich beschreiben: mittelgroß, schlank, schwarzes Haar und aufstrebend schöne Beine? Soll ich ein Mensch mit Blumen an den Wagen entlang laufen und rufen: „Frau Tamara! Frau Tamara!“

Ich kesse mir vor, wie du die Blumen zu deinem Gesicht deckst. Die ganze Nacht deiner

fen zu können. Als ich im Frühjahr dieses Jahres anlässlich der fünften Wiederkehr meines Fluges über den Atlantik über den Kurzwelkenfänger nach „Brüden, Sprach, wurde es nachher mit der Post besonders „schlimm“.

Zu meiner großen Freude habe ich auch in Südamerika viele Freunde, denn als ich zu Pfingsten dieses Jahres nach Bernambuco flog, habe ich festgestellt können, daß man auch dort noch immer an meinen Cyranflug denkt — und dabei liegt dieser doch nun schon fünf Jahre zurück. Diese freudige Begrüßung, die mir in Brasilien zuteil wurde, spornete mich ebenfalls an, weiter an meinen Zielen zu arbeiten und immer daran zu schaffen, daß ich mir diese allseitige Achtung in der neuen und der alten Welt immer wieder neu verdiene.“

Schneespuk im Park von Weimar

Von Elisabeth Höhne-Wallenweber

Unser Park ist über Nacht ein Märchen geworden. Dicker Schnee polstert die Wege, und die Bäume sind wie von weißer Blütenpracht locker überzogen. Mit großen Klößen lang der Künstler mit dem dicken Wasserpinsel unablässig weiter umher und vollendet sein großes Gemälde an Bäumen und Büschen, an Zäunen, Tüchern und Türmen. Es ist jener Schnee von größter Schönheit und höchster Vergänglichkeit: es ist jene helle Pracht, die einem zumeist vom Komma heraus, kommt! Denn morgen — wer weiß, was morgen ist?

Die Kinder haben es natürlich zuerst begriffen. An jeder Andeutung eines Abganges lauschen bunte Mägen und Trainingsanzüge in allen Größen auf, von Nummer 0 bis 6, und noch das kein Partschöner das darte Herz gehabt, sie von den behüllten Wiesen dieses „klassischen“ Bodens zu verschleichen. Klassisch? Ja — auf der Wiese vor Goethes Gartenhaus wird ein Schneemann eingebaut, denn der Schnee „hört“ vorzüglich. Braune Blätter, die unter der weißen Decke liegen, wickeln sich in die Klumpen mit hinein, geben ihnen unerhörte Größe und Festigkeit und ein interessantes Tüpfelmuster ins weiße Kleid. Die juchende Schaar mit den bunten Mägen und Tüchern, sie führt ebensoviele von der Schwärze der Erde wie die wimmelnde Schaar, die noch vor acht Tagen auf der gleichen Wiese ihrem Vergnügen nachging, und ebensoviele weiß sie, wie schon, wie herrlich lebendig sie in diese Landschaft paßt! Und das einzigste kleine Gartenhaus liegt harmonisch und heimelig wie je aus den weichen Bäumen auf das frohe Treiben zu seinen Füßen.

Schau — da wird eine Schneeballschlacht geschlagen! Und wer ist ihr Mittelpunkt? Einer der Originale dieser Stadt, dieses Parks: der alte Mann mit dem Joppy. Joppy, er hat lange Haare, die hinten in einen Joppy geflochten sind. Ein langer grauer Bart hängt ihm bis auf die Brust. Er geht bei Wind und Wetter ohne Mantel und Hut. Und heute, heute blüht aus seinen Augen unter den wackeligen Brauen der Triumph über den leisen Sport langer Monate: „Admit ihr mit 60 Jahren noch Schneeballschlachten schlagen, ihr Normalen, ihr mit Ueberzieher und Hut und Handschuhen!“

Kinder und Künze, dieser Park hat beides. Und drüben, jenseits der Allee, die sich heute wie ein dunkles Stahlband durch die weiße Welt zieht, da steht einer, der freut sich über die Kinder und Künze, der lächelt sein unermessliches Weißheitslächeln: Schafepaar, du Einziger, du Junger! Wie sieht dir die runde Schneemütze schief überm rechten Ohr, sed und ganz und gar nach der Mode!

Vor mir trippelt an der Hand der Mutter auf einsamem Wege ein Kind durch den Schnee. Winzig klein ist die zarte Gestalt in Umhang und Kapuze unter den weißen Baumriesen. Und da fällt mirs heil ins Herz, daß nun bald das Christkind durch den Wald geht, durch den weißen Winterwald...

Hab Dank, du Schnee, daß du diese Helle gebracht hast nach langen trüben Rebellagen! Und jerrinnst du auch morgen zu Wasser auf der schwarzen Erde — dies erste Abendstündchen im Herzen hast du entzündet, das nimmer verlöschen kann!

Jugend ist in dieser Gestalt. Ich erkenne dich wieder. Das bist du. Wie damals, ich darf nicht daran denken. Ich finde die schlaumsten Klischee über mein Abgeschied. Der Fuß schmerzt rasend, wenn ich ihn bewege.

Ich liege da und höre den Zug rollen, im dem du bist, in dem du an mir vorbeist, wie so viele Gedanken des Lebens, ohne Aufenthalt... Ich seh dich, schmal, schlank, voll Erwartung am Coupenfenster. Dein schwarzes Haar ruft mich schon verführerisch. Du legst jetzt deine trübsinnigen Beine auf die Trittbretter und verläßt den Wagen. Du bist mitten unter den Menschen auf dem Bahnsteig. Du siehst dich um. Manche starren dich an, Herren. Du läufst, schon unruhig, schon von Enttäuschung gepackt, weiter an den Wagen entlang, forschst um, ratlos, deine Nasenflügel vibrieren, deine Lippen zuden.

Die Minuten vergehen. Jeden Minuten.

Seh wohl, Tamara. Seig ein, Tamara. Hab weiter...

Um diese Zeit lief tatsächlich eine Dame unruhig stehend auf dem Bahnsteig hin und her. Aber ihr Haar war auffallend blond. Und sie war auch nicht schlank, sondern beinahe torpulent. Sie lief also unruhig auf und ab, sie suchte nach einem Herrn, den sie sich groß, gepfeift, im eleganten modernen Mantel vorstellte; man sah gleich — Wähnel!

Die Minuten vergingen. Enttäuscht ging die Dame wieder zu ihrem Coupenfenster zurück, ein älterer Herr sah hinaus, ein Herr mit Brille und Bart, und fragte die auffallend blonde, beinahe torpulente Dame: „Er ist nicht gekommen, Tamara? Das habe ich dir gleich gesagt. Diese großen Leute vom Theater haben niemals Zeit!“

Leicht leuchtend steigt die Dame Tamara wieder ein. Der Zug rollt in die Ferne...

Kleine Illusionen

Von Kurt Rudolf Reubert

Neben dem Schild der Witwe Scheller hing eine Plakette: Karoline Eggert, Schauspieler. Man könnte hinzusetzen: Schauspieler ohne Engagement.

Oben drachte Frau Scheller den Morgenkaffee mit der Post.

„Aus Riga!“ drachte Eggert erpaunt, als er lag längliche, schmale Reubert in der Hand hielt. Er konnte keinen Menschen in Riga, der ihm so schreiben könnte. In dem gleichartigen, schmalen Gesicht, mit dem er schon viele Jahre von behauenen Theaterdirektoren und eleganten Freundinnen geöffnet, rief er den umschlag auf. Dann sprang er aus dem Bett, ließ im Pyjama ein paar mal hin und her, sah froh, als sich die Liebertatschung gegen drate, wieder in das Bett zurück. Der Brief aus Riga:

„Lieber Jugendfreund — auf merkwürdigen Anmoogen erlaube ich Ihre Adresse, bin ich überhaupt wieder an Ihre Existenz erinnert worden. Ein alter Bekannter war vor einem Jahr in Berlin und brachte von dort auch ein Programmheft mit, wohl zur Erinnerung an einen besonders schönen Theaterabend. Denken Sie sich: so lange ist der Theaterzettel erhalten, nun finde ich ihn zufällig und lese Ihren Namen. Ihr Traum ist also doch in Erfüllung gegangen. Sie wollten ja schon in Sekunda Schauspieler werden. Wissen Sie noch, jener Abend, kurz vor Ihrem Ausreisen aus Primat? Jene Jahre sind eine lange Zeit. Kennen Sie Tamara noch? Ihre — lächelt. Sie nicht — Ihre erste Liebe!“

Am 14. konnte ich durch Berlin, auf dem Weg nach Paris. Mit demselben Zug muß ich wieder weiter. Nach zehn Jahren können wir, wenn Sie wollen, zehn Minuten plaudern.

Mein Bienen und nicht. Aber über dieses Wiedersehen würde sich sehr freuen — Tamara.“

„Vor einem Jahr...“ drachte der Schauspieler ohne Engagement Karoline Eggert, ja, da war er kurze Zeit am Deutschen Theater. In kleinen Rollen. Sehr kleinen Rollen. Man kam zufällig mal auf den Theaterzettel...

Er sprang endgültig aus dem Bett und begann seine Toilette.

Registrierten wir jetzt, da es noch acht Tage bis zum Eintreffen von Tamara sind, die Gedanken des beschäftigungslosen Schauspielers: Karoline Eggert: Tamara. Ich kann es noch gar nicht begreifen. Nach zehn Jahren... Wie alt ist sie jetzt? 29 wird sie sein. Immerhin. Aber kein Alter für eine Frau wie Tamara. Sie wird immer noch wie neunzehn aussehen in den kurzen Röcken, die man jetzt trägt.

Ihr Haar? Schwarz. Schwarz. Schwarz. Einmal hatte sie eine weiße Rose im Schwarz der Haare, wie wundervoll sie aussah. Ja, Herrgott, es war doch auf dem Hauptball der Professor Weller, ich hatte mit ihr getanzt. Ich rieche jetzt noch die Rose. Zu Hause lag ich dann schlaflos, sagte immerzu „Tamara“ und meines Verle von dem Riga... Wieviel einem noch einfällt, nach zehn Jahren...

Wenn diese Nacht vorübergeht, dann nur noch zwei Nächte.

Aber wie langsam die Nacht geht! Jede Viertelstunde schlägt eine Uhr. Warum kann ich nicht schlafen? Wer ist denn Tamara? Eine Frau, die ich vor zehn Jahren zum letztenmal gesehen habe. Eine Frau, die ich vor zehn Jahren zum letztenmal gesehen habe. Eine Frau, die in Riga wohnt. Eine verheiratete Frau vielleicht. Mit Kindern.

Ich wohne in einem möblierten Zimmer und warte auf ein Engagement.

Karnevals-Zauber

ab morgen Freitag bei uns!

Keine Angst vor Liebe



Sie erwischt Dich doch!

Die Bomben-Besetzung:
Liane Haid • Ralph A. Roberts
Jessie Vihrog • A. Wohlbrück • Hilde Hildebrand

Alhambra

Letzter Tag!

Maria Jeritza
in dem
Groß-Tonfilm

Rolf v. Both
Joe Stöckl
M. Winkelstein
in

**Groß-
fürstin
Alexandra**

**Ein Kuß
in der
Sommer-
Nacht**

mit
P. Hartmann
Szöke Szakall
Leo Jekes
Joh. Riemann
Musik:
Frz. Lehar
Lustspiel
Kulturfilm
Fox-Woche

Darzu:
**Der
Pilgerhafen
Arabiens**

2.50, 5, 7, 8.40

3, 5.10, 7.20, 8.40

ALHAMBRA

ROXY

Heute

**Heiteres
Kappenfest**

Cafasö
Stimmung und Humor

Weinhaus Hauck 7.10/19

Heute Donnerstag

Schlachtfest

Gleichzeitig empfehle ich meine R. Weine

„Ceres“

Erste vegetarische Gaststätte Mannheims
Neuzeitl. Ernährung - Billig u. gut
Telefon 328 07
M 3, 2 beim
Arbeitsamt



**HEUTE
großes
Faschingstreiben
in der**

Wintergarten-Tanzbar
O 5, 13
Tischbestellungen 274 24

Volksbund für das Deutschtum im Ausland
Orts- und Frauengruppe Mannheim

Samstag, 13. Januar, abends 20 Uhr, im Casino, R 1, 1

Deutscher Abend

Vorführungen von Schulgruppen: Sprechchor, Volkstänze
Bilder, deutsche Weisen
Anschließend Tanz, Verlosung, kaltes Büfett

Karten im Vorverkauf durch die Schulgruppen und Freitag, 12. Januar, von
17-19 Uhr im Casino, R 1, 1 zu Mk. 1.50, für Schüler, Studierende und
Uniformierte zu Mk. 1,-, Samstag an der Abendkasse zu Mk. 2,-
Tische können beim Vorverkauf belegt werden. 7250K



Apparte Masken?
dann nur von

D 2, Nr. 6 **Hilde Wolf** Harmonie
Anfertigung in jeder Preislage

PALAST und **GLORIA**
Lichtspiele und Lichtspiele

Und wieder lautet die Parole
LACHEN IST GESUND!

Nach dem Riesenerfolg von

Heinz Rühmann

In „Es gibt nur eine Liebe“ bringen wir
Ihnen diesen originellen Komiker
d esmal besonders schüchtern
gegenüber dem gestrengen Herrn Obermaat

Fritz Kampers

und dem herzigen blonden Mädel

Charlotte Ander

in dem ersten
volkstümlichen
Marine-
Lustspiel



**DREI
blaue Jungs
ein
blondes Mädel**

2 Stunden köstlicher Abenteuer zu Wasser
und zu Lande, verbunden mit einer
lustigen Liebesgeschichte

Zuvor das reichhaltige

Tonbelprogramm

Ab heute in beiden Theatern!

Jugend hat Zutritt: 30 und 40 Pf.

Anf. Gloria: 4.30, 5.50, 6.50, 8.20, So. 2.00

Palast: 3.45, 4.20, 5.50, 6.50, 8.20, So. 2.00

PALAST und **GLORIA**
Lichtspiele und Lichtspiele

Morgen, Freitag

Harmonie, D 4, 6, abos. 8 Uhr

Klavierabend

**Jula
Kaufmann**

Werke v. J.S. Bach, Mozart, Brahms, Schumann

Karten RM. 1.00 bis 3.00 bei Heckel, O. 3, 10

Bldg. Dr. Tillmann, P. 7, 19 u. a. d. Abendkasse

GRÄSSER
D 5, 6 Heute D 5, 6
DONNERSTAG UND FREITAG
BUNTER ABEND
Original-Ausschank: Winzervereinigung Friedelsheim

Hauptausschank Durlacher Hof
Strohmarkt, P 5, 2-3

Heute **Groß-Sonderabend**

der Attraktions-Kapelle „Harry Thürrer“

Neues Programm: u. a. 13365

Tolle Burleske Durch Kampf zu Sieg

Ein Sketch Er soll dein Herr sein

Außerdem Großes Schlachtfest! Billige Preise!

Alarm-Bericht

Es wird bekannt gemacht, daß bei mir
Koch- und Gasherde
bei kleiner Anzahlung und kleinen Ratenzahlungen
zu haben sind. 9281K

F. Krebs, J 7, 11 Telefon 28219

Bedarfsdeckungscheine werden angenommen.

in Ohren- und Augenschmaus ist:

Gustav Fröhlich's
reife, es und schönste Film-Werk



**Die Nacht der
großen Liebe**

In märchenhaften Orient spielt
dieser bezaubernde Film mit seinen
einschmelzenden Melodien und
seinen schönen Menschen:

Jarmila Novotna, Gustav Fröhlich
Christiane Grautoff, Fritz Odemar

Heute 4.15, 6.20, 8.30 im

CAPITOL

Ab heute
Donnerstag
nur
bis
Sonntag

ein Tonfilm nach

Franz Lehars

gleichnamiger Operette

Der

Zarewitsch

2 schöne Frauen

Martha Eggerth

Ery Bos

3 charmannte Männer

Hans Söhnker, Georg Alexander,
Paul Otto

4 große Komiker

Wallburg, Heidemann, Pointner,
Gülstorff

4.30, 6.30, 8.30

SCALA

Der erste große

Maskenball

mit Prämiierung Samstag, 13. Januar

Eintritt 60 Pf. m. St. Anfang 8.11 Uhr

Jeden Sonntag 6 Uhr: TANZ Eintritt 50 Pf.

Gesellschaftshaus Brückl Waldhof

**Kinderwagen
Puppenwagen**
in allen Preislagen
in größter Auswahl
Kühne & Aulbach
8877K Qu 1, 16

**Besucht nur
nationale
Gaststätten!**

Keine andere Zeitung Mannheims spricht
zu so großen Verbrauchermassen, wie das

Hakenkreuzbanner

40000

treue Abonnenten sind über 100.000 Leser

Denken Sie daran, wenn

Sie eine Anzeige aufgeben

Heute
letzter Tag

nach

2 Wochen

beispiellosen

Erfolges!

*
Hans Albers

Käthe v. Nagy

Flüchtlinge

Benützen Sie die

letzte

Gelegenheit um:

2.50 4.30 6.30 8.30

UNIVERSUM

National-Theater
Mannheim

Donnerstag, den 11. Januar 1934

Vorstellung Nr. 104

11. Vorstellung für Erwerbslose

Die Wunderfeder

Zauber Märchen in drei Akten (5 Bilder)

Musik von Friedrich Gellert

Regie: Rich. Dornseiff - Musikalische

Leitung: Helmut Schwilke

Anfang 15 Uhr. Ende nach 17 Uhr

Mitwirkende:

Annenmarie Schradiek - Hansel

Lorbeer - Hermine Ziegler - Jos

Renkert - Bianca Rogge - Josef

Offenbach - Hans Krüger - Cäc

Moser - Hans Finohr - Walter

Klaus - Fritz Walter - Karl Ve

koyen - Charlotte Wagner - Will

Edelmann - Gertrud Friedrich -

Arthur Kress - Karl Wegscheider

Hermann Veith - Walter Jör

Hans Parth - Helge Semmelbeck

Kl. Bördlein - Kl. Nietschke - Kl.

Herbold - Kl. Werner - Kl. Kier

Kl. Schwäbe - Kl. Zimmermann

Donnerstag, den 11. Januar 1934

Vorstellung Nr. 105

Miete D Nr. 13. Sonderniete D Nr. 1

Die Fledermaus

Operette in drei Akten nach Meilhac und

Hallévy. - Musik von Johann Strauß

Musikalische Leitung: Philipp Witt

Regie: Friedrich Brandstetter

Anfang 19.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr

Mitwirkende:

Max Reichart - Hedwig Hilgenst

Heinrich Hötter - Nora Landerich

Albert v. Kallweiter - Karl Busch-

mann - Karl Mang - Elni Bodner

Lucie Rens - Hugo Volz - Franz

Barlentein - Eugen Fröhlich - Karl

Zöllner - Hans Karssek - Hans

Schmidt-Römer

Morgen: Tar und Zimmermann

Anfang: 19.30 Uhr

Pfalzbau
Ludwigshafen a. Rh.

Donnerstag, den 11. Januar 1934

Vorstellung Nr. 6

Deutsche Bühne, Ortsgruppe Ludwigsh.

Abt. 404-409, 416-419, 431, 432-434

601-627 und Deutsche Jugendtheater

Ortsgruppe Ludwigshafen

Das Kuhn auf der Grenze

Ein Volksstück in drei Akten (4 Bilder)

von Heinz Lorenz-Landbrecht

Regie: Hans Carl Müller

Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr

Mitwirkende:

Erwin Linder - Karl Marx - Her-

mine Ziegler - Vera Spöbe - Jos

Renkert - Jos. Offenbach - Hans

W. Krause - Karl Vogt - Karl

Zistig - Annemarie Schradiek -

Ernst Langheine - Hans Simons

Dem Krüger - Hans Finohr - Willy

Birgel - Karl Hartmann - Fritz

Walter

DAS
Verlag und
Bücherei
Mannheim
4. Jahrg
Vor d
Re
Sch
Wien, 11.
frühen Mitt
eine amfide
behauptet wi
tionalfo
benen einhe
schweren
Inoffen meh
eine Oesterre
tischer Arbeit
Su besond
es in Klage
Personen
dem Gebäu
sozialen
bun
Es seien meh
und ein Spr
des geworfen
Nach der
Rundgeber
stehenden S
ten haben.
Schiffe abge
geteilt und
reidhe Rundg
11 Nation
Wien, 11
Regierung
maßnahmen
flige Urhebe
lichen Melbu
tor die Einl
hängern d
trations-
Unter ihnen
Kolar, eben
raismäßig
Geschäftsleu
Sprengf
Wien, 1
Iaas (Wor
bekannten
gen das Di
bei dem e
wurde. Ku
burg ist eb
Obgleich jed
in beiden
Nationalfo
Iersdorf
Neues jo
Verfau
Zotip,
Rufeminif
schafter Ju
ständigen
gierung in
Erwerb ber
habe. Die
lich her a
gierung die
sondern die
Auf der W
russischen
gierung zur